

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 G. wöchentlich 0.70 G. monatlich. Für Pommern 6 Blätter. Die 10. Seite 0.40 G. wöchentlich 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 G. wöchentlich. Abonnements- und Inseratentafel in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 204

Montag, den 2. September 1929

20. Jahrgang

Gesellschaftliche: Danzig, Am Spandauer Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 1045
Vernachlässigung bis 8 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 51. Von 8 Uhr abends
Schriftleitung 243 80. Anzeigenannahme,
Expedition und Druckerei 243 97.

Bombenattentat auf den Reichstag

Eine Höllemaschine explodierte — Sakenkreuzler-Demonstration für „Großdeutschland“

Am Sonntagmorgen, kurz nach 4 Uhr, erfolgte ein Sprengstoffanschlag gegen das Reichstagsgebäude. Nahe dem Portal 5 war, wie die sofort eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, in den Luftschicht der Außenfront eine Sprengstoffladung zur Explosion gebracht. Durch die Explosion wurden sämtliche im Erdgeschoss liegenden Fenster zerstört, die Fensterkerze zum Teil herausgeschleudert. Auch im Hochparterre wurden die Fensterscheiben, die hier eine Stärke von 12 Millimeter haben, völlig zertrümmert. Die Inneneinrichtung wurde nur unbedeutend beschädigt. Am Tatort wurden von der Polizei noch Reste der Sprengstoffladung entdeckt. Insbesondere Teile einer Wackeruhr und Taschenlampenbatterien. Die Art des Sprengstoffes konnte noch nicht genau festgestellt werden, doch ist nach gutachtlicher Bekundung die Sprengstoffladung ähnlich wie bei den Anschlägen in Oldenburg und Lüneburg.

An einem Straßensaum, der in der Höhe des Sprengherdes auf dem Bürgersteig steht, wurde eine Leibesmarke vorgefunden, die das Sakenkreuz und die Inschrift trägt: „Großdeutschland, erwache.“ Der Polizeipräsident hat eine Belohnung von 25 000 Mark für die Personen ausgesetzt, die zur Aufklärung des Sprengstoffanschlages wesentliche Mitteilungen machen können.

Wie nichtamtlich berichtet wird, war die Detonation weitlich hörbar. Der Tatort wurde sofort in

weitem Umkreis durch Schutzpolizei abgesperrt. Bald nach der Explosion erschien der Polizeivizepräsident Dr. Weich mit mehreren Kriminalbeamten zur Feststellung des Tatbestandes.

Das Attentat sieht verteuftelt ähnlich den in den letzten Wochen in Schleswig-Holstein, Hannover und Oldenburg vorgekommenen Anschlägen rechtsradikaler Elemente. Es wird hoffentlich dazu beitragen, daß die Polizei dem gemeingefährlichen Unfug mit Höllemaschinen baldigst ein radikales Ende setzt.

Zeppelin unterwegs nach Europa

Gestern nachmittag Start in Lakehurst — 100 000 Menschen geben das Geleit

Lakehurst, 1. 9. „Graf Zeppelin“ ist Sonntag um 1.18 Uhr nachmittags W. E. Z. gestartet.

Die Abfahrt des „Graf Zeppelin“ war nach vergeblichen, die ganze Nacht währenden Startversuchen endgültig auf Sonntagabend verschoben worden. Es war bereits alles zur Abfahrt bereit. Aber plötzliche Gegenwinde verhinderten das Herausbringen des Luftschiffes aus der Halle. Erst gegen 5 Uhr morgens wurde klar, daß an einem Abflug nicht zu denken sei. Über 100 000 Menschen waren auf dem Flugplatz anwesend, darunter General, der die Hoffnung auf einen Start bis zum letzten Moment nicht aufgegeben hatte.

General plante, am Sonntag nach Akron zu Besprechungen mit den dortigen Leitern der Zeppelin-Gesellschaft abzureisen, hat aber seine Reise bis nach dem Zeppelinstart verschoben.

Ranzen im Zeppelin zum Nordpol

Eine ernste Absicht des berühmten Forschers

In Berlin ist Fritz Hof Ranzen eingetroffen, von wo er nach kurzem Aufenthalt zur Teilnahme an der Völkerbundstagung weiterreiste. Ueber die geplante Fahrt des „Graf Zeppelin“ zum Nordpol befragt, äußerte sich der Forscher, er werde die wissenschaftliche Leitung der Polarfahrt übernehmen. Er sei der Meinung, daß ein Flug in die arktischen Gebiete für den so glänzend erprobten „Graf Zeppelin“ keineswegs mit größeren Gefahren verbunden sei, als dies bei kürzlich erfolgte Transatlantikflügen mit sich gebracht habe.

Mord an einer Greifin

Ueberfallen und erwürgt

Detmold, 2. 9. Im städtischen Altersheim in Sage wurde die 84jährige Witwe Klemme im Schlaf von einem jungen Burken überfallen, vergewaltigt und dann erwürgt.

Der Schlußakt im Haag

Mit Musik verließen die Delegierten die Stätte des Wirkens

Am Sonnabendmittag wurde die Haager Konferenz nach einer Dauer von vier Wochen mit einer feierlichen, nicht öffentlichen Sitzung geschlossen. Den Vorsitz führte zeitweise Reichsaussenminister Stresemann.

Die Protokolle wurden nur von dem Präsidenten der Konferenz, Jaspar, und dem Generalsekretär unterzeichnet. Die endgültige Unterzeichnung durch die Delegationen wird in einer zweiten öffentlichen Schlußsitzung voraussichtlich im Oktober stattfinden. Bis dahin sollen die Arbeiten der Unterkommission und des Organisations-Komitees beendet sein.

Als die Delegierten den Konferenzraum verließen und auf den Binnenhof hinaustraten, spielte eine Polizeikapelle das Niederländische Dankgebet. Es folgten „Ein feste Burg ist unser Gott“ und „Nun danket alle Gott“. Stresemann wurde stürmisch begrüßt. Auch Snowden erhielt Ovationen. Die deutsche Delegation ist am Sonnabendabend nach Berlin abgereist.

Nun soll viel Kleinarbeit folgen

Bis zur letzten Stunde noch gab es hartnäckige Kämpfe um juristische Formulierungen, zugleich eine Fülle von leichten technischen Formalitäten zu erledigen. Denn was jetzt im Haag zum Abschluß gebracht worden ist, wird in den amtlichen Verlautbarungen des Konferenzsekretariats ausdrücklich als „die erste Phase der Konferenz“ bezeichnet.

In der „zweiten Phase“ werden die Organisations-Komitees zusammentreten und die Bestimmungen über das künftige Statut der Internationalen Reparationsbank, dieses finanziellen Kernstückes des ganzen Young-Planes, ausarbeiten, ebenso die künftige Gestalt der vom fremden Einfluß befreiten Reichsbank und Reichsbahn fixieren in ihrem Verhältnis zu den Reparationszahlungen.

Diese „zweite Phase“ wird vielleicht ebenso lange dauern wie die erste, denn gerade hinsichtlich der Reparationsbank hat

Snowden Forderungen und Bedenken angemeldet

die eine mehrwöchige Diskussion zwischen den Finanzfachverständigen — diesmal keine „unabhängigen“ Experten mehr, sondern Beamte der einzelnen Finanzministerien — voraussetzen lassen. Man hat sich im Haag nicht einmal definitiv über Ort und Zeitpunkt dieser „zweiten Phase“ bindend einigen können, vielmehr dem geschickten bisherigen Präsidenten Jaspar die Einberufung des Komitees im Einvernehmen mit den beteiligten Regierungen überlassen.

Rückblick auf das Geseichte

Das überstürzte und klaglose Ende tut der historischen Bedeutung dessen, was im Haag vollbracht worden ist, keinen Abbruch. Die Liquidierung des „Krieges“ ist dort in doppelter Form — in politischer und in finanzieller — endgültig beschlossen worden. Die politische Liquidierung liegt klar vor Augen: die Räumung des noch besetzten deutschen Gebietes beginnt in den nächsten Tagen und wird, wenn das nächste Frühjahr zu Ende geht, vollzogen sein. Diejenigen, die heute am lautesten die Einzelheiten dieser

Räumung kritisieren, die späten Termine, die Uebernahme der Hälfte der restlichen Besatzungskosten und den Verzicht auf die Rückerstattung der Besatzungsschäden, das sind

dieselben, die jahrelang behaupteten, Frankreich werde überhaupt nicht räumen.

well die „traditionelle französische Politik“ nach dem Rhein strebe; nur mit Waffengewalt würden wir die Befreiung des deutschen Bodens erkämpfen können, usw.

Es ist richtig, daß die endgültige Einigung zum Teil auf Deutschlands Kosten erfolgt ist. Aber diese Zugeständnisse, die ihm in letzter Stunde abgerungen wurden, und die mehr eine moralische und innerpolitische als eine wirkliche finanzielle Mehrbelastung für Deutschland bedeuten, vermögen an der großen Tatsache nichts zu ändern, daß

das deutsche Volk der Hauptnutznießer der Vorteile des Young-Plans

ist. Ein bloßer Vergleich zwischen den Reparationslasten der nächsten Jahre widerlegt alle deutschnationalen Versuche, das Ergebnis vom Haag in eine deutsche Niederlage umzuwälzen.

Jetzt soll abgerüstet werden

Henderson über das englische Programm für die Genfer Völkerbundstagung

Der englische Außenminister, der am Sonnabendmittag in Genf eintraf, machte vor den Vertretern der internationalen Presse ausführliche Mitteilungen über das Völkerbundprogramm der Arbeiterregierung.

Henderson sagte: „Die Genere hat im Vergleich zum Haag getuschelt, aber wir werden in Genf in demselben Geiste der rücksichtslosen Vereinigung aller internationalen Schwierigkeiten handeln. Die Einigung im Haag bedeutet eine neue weltgeschichtliche Wende. Zum ersten Male seit 1914 kann man wirklich sagen, daß der Krieg liquidiert wird. Denn solange fremde Truppen auf deutschem Gebiet stehen, kann keine Ruhe davon sein, daß der Weltkrieg beendet sei. Der Haager Erfolg muß sich aber auch in den Verhandlungen der 10. Völkerbundversammlung und bei den Völkerbundarbeiten überhaupt auswirken.“

Die neue englische Regierung kommt mit der Absicht nach Genf, dem Geist, in dem der Völkerbund gegründet wurde, einen realen Inhalt zu geben und die Völkerbundversammlung zu einem Gewinn für die Verständigung der Nationen zu machen.

Wir nehmen damit nicht nur die Absichten der ersten Arbeiterregierung vom Jahre 1924 wieder auf, sondern erfüllen damit, was wir dem englischen Volke vor der Wahl versprochen haben. Als einen ersten Schritt betrachten wir die Unterzeichnung der Fakultativklausel des Haager Gerichtshofes. Wir sind auch gewillt, dem allgemeinen Schieds- und Schlichtungsabkommen, dem sogenannten Generalakt der vorjährigen Völkerbundversammlung, beizutreten. Wir sind uns aber bewußt, daß die Fakultativklausel nur einen ersten Schritt darstellt und daß mit

dem Schiedsgerichtsabkommen allein nicht alles getan ist. Als wir 1924 das Genfer Protokoll ausarbeiteten, glaubten wir die Abrüstung so gesichert, daß wir schon den 15. Juni 1925 als Datum der Abrüstungskonferenz beschlossen. Aber die Regierung wechselte, und mit ihr haben die Daten gewechselt (Heiterkeit).

Es ist aber möglich, daß die Verhandlungen zwischen MacDonald und General Dawes soweit gehen werden, daß MacDonald in der Versammlung klare und wichtige Ausführungen darüber machen kann, so daß die Abrüstungsfrage in gleicher Weise fortgeschritten wie die Schiedsgerichtsfrage. Wenn ein Resultat der englisch-amerikanischen Verhandlungen vorliegt, muß unverzüglich eine Konferenz der fünf Maritimächte einberufen werden.

Im Anschluß daran wird hoffentlich die Abrüstungskommission mit aller Energie die allgemeine Abrüstung durchsetzen können.“

Henderson betonte weiter, daß die neue englische Regierung auch die humanitären und sozialen Aufgaben des Völkerbundes energisch fördern wolle. Er erinnerte daran, daß er 1919 nach Versailles berufen war, um an der Ausarbeitung der sozialen Bestimmungen der Völkerbundbestimmungen mitzuwirken. Als Fragen, denen die englische Regierung ihre Aufmerksamkeit zuwenden werde, nannte Henderson den Frauenschutz, das Kinderheilenproblem und die Wirtschaftsarbeit des Völkerbundes.

Auf eine Anfrage über die Palästinaunruhe antwortete Henderson, daß er von Palästina Bericht eingeholt habe und bereit sei, dem Völkerbundsrat und der Bundessammlung alle gewünschten Aufschlüsse zu geben.

Unser

Umsatz ist vollendet!

In völliger Wandlung zeigt sich Ihnen das Haus Gebr. Freymann. helle übersichtliche Verkaufsräume und eine vorzüglich gelöste Raumaufteilung sollen Ihnen nun jeden Besuch bei uns zur Freude machen. Unser bewährtes Prinzip:

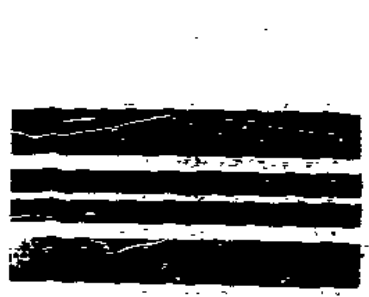
Möglichste Verbilligung oder bessere Ware für den gleichen Preis

wird jeden Einkauf bei uns zu Ihrer noch grösseren Zufriedenheit gestalten. Die Verwirklichung dieses Strebens findet ihre fühlbare Stütze in der Zugehörigkeit zum mächtigsten Einkaufszentrum Europas. Wir bieten Ihnen moderne und gute Ware zu Preisen, die für jeden erschwinglich sind. Das rechtfertigt das Vertrauen, das wir in so grossen Kreisen des Publikums geniessen.

Wir beginnen am Montag den 2. September die neue Aera mit der imposantesten Veranstaltung des Jahres: die so beliebte

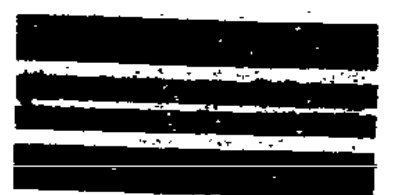
„Weisse Woche“ bei Freymann
Vorverkauf heute.

Unser bedeutend vergrösserter Erfahrungsraum wird Montag den 2. Sept. dem Publikum übergeben. Neu eingeführt haben wir das Mittags-Gedeck.



Gebr. Freymann

G.
m.
b.
H.



Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 20 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 204

Montag, den 2. September 1929

20. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 2,50 G, wöchentlich 0,80 G, in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 2,20 G monatlich. Für Sommerzeiten 5 Blätter zuzüglich: Die 10. gelbe Seite 0,40 G. Heftungspreis 2,00 G, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanfragen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Str. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 98. Anzeigen - Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Bombenattentat auf den Reichstag

Eine Höllemaschine explodierte — Fackelkreuzer-Demonstration für „Großdeutschland“

Am Sonntagmorgen, kurz nach 4 Uhr, erfolgte ein Sprengstoffanschlag gegen das Reichstagsgebäude. Nahe dem Portal 5 war, wie die sofort eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, in den Luftschicht der Außenfront eine Sprengstoffladung zur Explosion gebracht. Durch die Explosion wurden sämtliche im Erdgeschoß liegenden Fenster zertrümmert, die Fensterkerze zum Teil herausgeschleudert. Auch im Dachparterre wurden die Fensterscheiben, die hier eine Stärke von 12 Millimeter haben, völlig zertrümmert. Die Inneneinrichtung wurde nur unbedeutend beschädigt. Am Tatort wurden von der Polizei noch Reste der Sprengstoffladung entdeckt. Insbesondere Teile einer Weckeruhr und Taschenlampenbatterien. Die Art des Sprengstoffes konnte noch nicht genau festgestellt werden, doch ist nach gutachtlicher Bekundung die Sprengstoffladung ähnlich wie bei den Anschlügen in Döbberitz und Lüneburg.

An einem Straßenmast, der in der Höhe des Sprengherdes auf dem Bürgersteig steht, wurde eine Akebarmarkte vorgehängt, die das Fackelkreuz und die Inschrift trägt: „Großdeutschland, erwache.“ Der Polizeipräsident hat eine Belohnung von 25 000 Mark für die Personen ausgesetzt, die zur Aufklärung des Sprengstoffanschlages wesentliche Mitteilungen machen können.

Wie nichtamtlich berichtet wird, war die Detonation weitlich hörbar. Der Tatort wurde sofort in

weitem Umkreis durch Schusspolizei abgesperrt. Bald nach der Explosion erschien der Polizeivizepräsident Dr. Weiß mit mehreren Kriminalbeamten zur Feststellung des Tatbestandes.

Das Attentat steht verteuelt ähnlich den in den letzten Wochen in Schleswig-Holstein, Hannover und Oldenburg vorgekommenen Anschlügen rechtsradikaler Elemente. Es wird hoffentlich dazu beitragen, daß die Polizei dem gemeingefährlichen Unfug mit Höllemaschinen baldigst ein radikales Ende setzt.

Zeppelin unterwegs nach Europa

Gestern nachmittag Start in Lakehurst — 100 000 Menschen geben das Geleit

Lakehurst, 1. 9. „Graf Zeppelin“ ist Sonntag um 1.18 Uhr nachmittags M. E. Z. gestartet.

Die Abfahrt des „Graf Zeppelin“ war nach vergeblichen, die ganze Nacht währenden Startbemühungen endgültig am Sonntag abend verschoben worden. Es war bereits alles zur Abfahrt bereit. Aber plötzliche Gegenwinde verhinderten das Herausbringen des Luftschiffes aus der Halle. Erst gegen 5 Uhr morgens wurde klar, daß an einen Abflug nicht zu denken sei. Über 100 000 Menschen waren auf dem Flugplatz anwesend, darunter Edener, der die Hoffnung auf einen Start bis zum letzten Moment nicht aufgegeben hatte.

Edener plante, am Sonntag nach Akron zu Besprechungen mit den dortigen Leitern der Zeppelin-Goodyear-Compagny abzureisen, hat aber seine Reise bis nach dem Zeppelinstart verschoben.

Rausen im Zeppelin zum Nordpol

Eine ernste Absicht des berühmten Forschers

In Berlin ist Frithjof Nansen eingetroffen, von wo er nach kurzem Aufenthalt zur Teilnahme an der Völkerbundstagung weiterreiste. Über die geplante Fahrt des „Graf Zeppelin“ zum Nordpol befragt, äußerte sich der Forscher, er werde die wissenschaftliche Leitung der Polarfahrt übernehmen. Er sei der Meinung, daß ein Flug in die arktischen Gebiete für den so allmählich erprobten „Graf Zeppelin“ keineswegs mit größeren Gefahren verbunden sei, als dies bei der kürzlich erfolgte Transasienflug mit sich gebracht habe.

Mord an einer Greisin

Ueberfallen und erwürgt

Detmold, 2. 9. Im städtischen Altersheim in Lage wurde die 84jährige Witwe Klamma im Schlaf von einem jungen Burken überfallen, vergewaltigt und dann erwürgt.

Der Schlußakt im Haag

Mit Musik verließen die Delegierten die Stätte des Wirkens

Am Sonnabendmittag wurde die Haager Konferenz nach einer Dauer von vier Wochen mit einer feierlichen, nicht öffentlichen Sitzung geschlossen. Den Vorkiss führte zeitweise Reichsaussenminister Stresemann.

Die Protokolle wurden nur von dem Präsidenten der Konferenz, Jaspars, und dem Generalsekretär unterzeichnet. Die endgültige Unterzeichnung durch die Delegationen wird in einer zweiten öffentlichen Schlussitzung voraussichtlich im Oktober stattfinden. Bis dahin sollen die Arbeiten der Unterkommission und des Organisations-Komitees beendet sein.

Als die Delegierten den Konferenzraum verließen und auf den Binnenhof hinaustraten, spielte eine Polizeikapelle das Niederländische Dankgebet. Es folgten „Ein feste Burg ist unser Gott“ und „Nun danket alle Gott“. Stresemann wurde stürmisch begrüßt. Auch Snowden erhielt Ovationen. Die deutsche Delegation ist am Sonnabendabend nach Berlin abgereist.

Nun soll viel Kleinarbeit folgen

Bis zur letzten Stunde noch gab es hartnäckige Kämpfe um juristische Formulierungen, zugleich eine Fülle von letzten technischen Formalitäten zu erledigen, denn was jetzt im Haag zum Abschluß gebracht worden ist, wird in den amtlichen Verlautbarungen des Konferenzsekretariats ausdrücklich als „die erste Phase der Konferenz“ bezeichnet.

In der „zweiten Phase“ werden die Organisations-Komitees zusammentreten und die Bestimmungen über das künftige Statut der Internationalen Reparationsbank, dieses finanztechnischen Kernstückes des ganzen Abwundungsplanes, ausarbeiten, ebenso die künftige Gestalt der vom fremden Einfluß befreiten Reichsbank und Reichsbahn fixieren in ihrem Verhältnis zu den Reparationszahlungen.

Diese „zweite Phase“ wird vielleicht ebenso lange dauern wie die erste, denn gerade hinsichtlich der Reparationsbank hat

Snowden Forderungen und Bedenken angemeldet

die eine mehrwöchige Diskussion zwischen den Finanzfachverständigen — diesmal keine „unabhängigen“ Experten mehr, sondern Beamte der einzelnen Finanzministerien — voranzuführen lassen. Man hat sich im Haag nicht einmal mehr definitiv über Ort und Zeitpunkt dieser „zweiten Phase“ bindend einigen können, vielmehr dem geschickten holländischen Präsidenten Jaspars die Einberufung des Komitees im Einvernehmen mit den beteiligten Regierungen überlassen.

Rückblick auf das Geseichte

Das überstürzte und klanglose Ende tut der historischen Bedeutung dessen, was im Haag vollbracht worden ist, keinen Abbruch. Die „Liquidierung des Krieges“ ist dort in doppelter Form — in politischer und in finanzieller — endgültig beschlossen worden. Die politische Liquidierung liegt klar vor Augen: die Räumung des noch besetzten deutschen Gebietes beginnt in den nächsten Tagen und wird, wenn das nächste Frühjahr zu Ende geht, vollzogen sein. Die letzten, die heute am lautesten die Einzelheiten dieser

Räumung kritisieren, die späten Termine, die Uebernahme der Hälfte der restlichen Besatzungskosten und den Verzicht auf die Rückerstattung der Besatzungsschäden, das sind dieselben, die jahrelang behaupteten, Frankreich werde

weil die „traditionelle französische Politik“ nach dem Rhein strebe; nur mit Waffengewalt würden wir die Befreiung des deutschen Bodens erkämpfen können, usw.

Es ist richtig, daß die endgültige Einigung zum Teil auf Deutschlands Kosten erfolgt ist. Aber diese Zugeständnisse, die ihm in letzter Stunde abgerungen wurden, und die mehr eine moralische und innerpolitische als eine wirkliche finanzielle Mehrbelastung für Deutschland bedeuten, vermögen an der großen Tatsache nichts zu ändern, daß

das deutsche Volk der Hauptnutznießer der Vorteile des Young-Plans

ist. Ein bloßer Vergleich zwischen den Reparationslasten der nächsten Jahre widerlegt alle deutschnationalen Versuche, das Ergebnis vom Haag in eine deutsche Niederlage umzufälschen.

Jetzt soll abgerüstet werden

Henderson über das englische Programm für die Genfer Völkerbundstagung

Der englische Außenminister, der am Sonnabendmittag in Genf eintraf, machte vor den Vertretern der internationalen Presse ausführliche Mitteilungen über das Völkerbundsprogramm der Arbeiterregierung.

Henderson sagte: „Die Genere hat im Vergleich zum Haag gewechselt, aber wir werden in Genf in demselben Geiste der rücksichtslosen Vereinigung aller internationalen Schwierigkeiten handeln. Die Einigung im Haag bedeutet eine neue weltgeschichtliche Ära. Zum ersten Male seit 1914 kann man wirklich sagen, daß der Krieg liquidiert wird. Denn solange fremde Truppen auf deutschem Gebiet stehen, kann keine Rede davon sein, daß der Weltkrieg beendet sei. Der Haager Erfolg muß sich aber auch in den Verhandlungen der 10. Völkerbundsversammlung und bei den Völkerbundsarbeiten überhaupt auswirken.“

Die neue englische Regierung kommt mit der Absicht nach Genf, dem Geist, in dem der Völkerbund gegründet wurde, einen realen Inhalt zu geben und die Völkerbundsversammlung zu einem Gewinn für die Verständigung der Nationen zu machen.

Wir nehmen damit nicht nur die Absichten der ersten Arbeiterregierung vom Jahre 1924 wieder auf, sondern erfüllen damit, was wir dem englischen Volk vor der Wahl versprochen haben. Als einen ersten Schritt bezeichnen wir die Unterzeichnung der Fakultativkaufel des Haager Gerichtshofes. Wir sind auch gewillt, dem allgemeinen Schieds- und Schlichtungsabkommen, dem sogenannten Generalakt der vorjährigen Völkerbundsversammlung, beizutreten. Wir sind uns aber bewußt, daß die Fakultativkaufel nur einen ersten Schritt darstellt und daß mit

Die Besuchermassen hatten bis auf wenige Tausend das Flugfeld bereits wieder verlassen, da der Abflug erst abends erwartet wurde. Pflötzlich eintretende Windstille veranlaßte den Kapitän Schmann, entgegen seinen ursprünglichen Absichten, zum sofortigen Start.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 7.20 Uhr amerikanischer Zeit in direkter Richtung abgeflogen.

1100 Melken von Neuyork

„Graf Zeppelin“ wurde um 9 Uhr abends Neuyorker Zeit 1100 Meilen östlich von Lakehurst gemeldet. Seine Geschwindigkeit beträgt zeitweise 86 Stundenmeilen. Die Wetterlage ist gut.

Die Außenhülle von einem Geschloß durchbohrt

Die Associated Press aus Lakehurst meldet, wurde in der Hülle des „Graf Zeppelin“ ein Loch, das sicherlich durch ein Geschloß verursacht wurde, entdeckt. Das Geschloß durchbohrte jedoch nur den äußeren Bezug, ohne die Wasserstoffzellen zu berühren. Man glaubt, daß das Geschloß während der Ueberfliegung von Texas abgeschossen wurde.

Heute Nachmittag über den Azoren

Neuyork, 2. 9. Auf Grund der bisher von Vord des „Graf Zeppelin“ eingegangenen Funkmeldungen nimmt man hier an, daß das Luftschiff die Azoren heute vormittag gegen 10 Uhr Neuyorker Normalzeit (4 Uhr nachmittags M. E. Z.) erreichen und noch vor dem bisher angenommenen Zeitpunkt in Friedrichshafen eintreffen wird.

Gegen eine Erleichterung der Ehecheidung

Auch eine Art „Marxismus“

Am Sonntag wurde in Freiburg der Katholikentag beendet. Reichsfänger a. D. Marx hielt die Schlussansprache, die sich in ihrer reaktionären Wendung den während der Tagung gehaltenen würdig angeschlossen. Die Katholiken dürften im politischen Kampf ihre Grundfäße niemals ausgeben. Für ihre Zähigkeit und Festigkeit, mit der die Katholiken Deutschlands die Rechte der christlichen Familie verteidigten und jede Erleichterung der Ehecheidung ablehnten, werde man sicherlich später einmal auch in andersdenkenden Kreisen den deutschen Katholiken dankbar sein.

dem Schiedsgerichtsabkommen allein nicht alles getan ist. Als wir 1924 das Genfer Protokoll ausarbeiteten, glaubten wir die Abrüstung so gesichert, daß wir schon den 15. Juni 1925 als Datum der Abrüstungskonferenz beschlossen. Aber die Regierung wechselte, und mit ihr haben die Daten gewechselt (Heiterkeit).

Es ist aber möglich, daß die Verhandlungen zwischen Macdonald und General Dawes soweit gediehen sind, daß Macdonald in der Berammlung klare und wichtige Ausführungen darüber machen kann, so daß die Abrüstungsfrage in gleicher Weise fortgeschritten wie die Schiedsgerichtsfrage. Wenn ein Resultat der englisch-amerikanischen Verhandlungen vorliegt, muß unverzüglich eine Konferenz der fünf Marinemächte einberufen werden.

Im Anschluß daran wird hoffentlich die Abrüstungskommission mit aller Energie die allgemeine Abrüstung durchsetzen können.“

Henderson betonte weiter, daß die neue englische Regierung auch die humanitären und sozialen Aufgaben des Völkerbundes energisch fördern wolle. Er erinnerte daran, daß er 1919 nach Versailles berufen war, um an der Ausarbeitung der sozialen Bestimmungen der Völkerbundsbestimmungen mitzuwirken. Als Fragen, denen die englische Regierung ihre Aufmerksamkeit zuwenden werde, nannte Henderson den Frauenschutz, das Minderheitenproblem und die Wirtschaftsarbeit des Völkerbundes.

Auf eine Anfrage über die Palästinafragen antwortete Henderson, daß er von Palästina Bericht eingefordert habe und bereit sei, dem Völkerbundsrat und der Bundessammlung alle gewünschten Aufschlüsse zu geben.

Nuch Lunatscharski muß gehen

Er paßt nicht in den Kalin-Kurs — Taktlosigkeit seiner Frau

Wie man aus Moskau hört, wird dort mit dem Rücktritt Lunatscharski vom Posten des Volksbildungsministers gerechnet, obgleich eine amtliche Meldung noch nicht vorliegt. Die ersten Gerüchte über ein Verschwinden des Bildungsministers von dem so lange eingenommenen Platz tauchten schon vor einigen Monaten auf. Es scheint, daß Lunatscharski es nicht verstanden hat, sich der „scharfen Richtung“ Status anzupassen bzw. daß er es auch gar nicht gewollt hat. Jedenfalls lehnten Angriffe gegen ihn ein, die teilweise seine Einstellung zu den Fragen der proletarischen Kultur kritisierten und von dem Bildungsminister eine energischere Durchsetzung ähnlicher Fragen und Maßnahmen hinter die Forderungen des echten Bolschewismus verlangten. Hierbei hat, wie mit Bestimmtheit verlautet, auch die soviel erörterte Angelegenheit der Abtragung der Oberflächlichen Rabonnenkapelle eine Rolle gespielt, denn Lunatscharski soll mit dieser radikalen Maßnahme nicht einverstanden gewesen sein. Auch Angriffe per se in der Art blieben nicht aus, die auch in der ausländischen Presse ihr Echo fanden. So wurde seiner Frau, der Schauspielerin Nosenel, eine zu große Vorliebe für die Formen und Lebensgewohnheiten der „Bourgeoisie“ zum Vorwurf gemacht.

Eine Sowjetmillion verjubelt

Unterschlagungen in der Berliner Russischen Handelsvertretung
Von einem Korruptionsstandal in der Berliner Russischen Handelsvertretung weiß der linkskommunistische „Volkswille“ zu berichten. Dem Blatt zufolge sollen in der Derussa, der deutsch-russischen Film-Gesellschaft die der Handelsvertretung untersteht, durch den nunmehr sichtlich gewordenen Leiter der Filmphoto-Abteilung, Waage, Unterschlagungen bis zu einer Million vorgenommen sein. Die Russische Handelsvertretung müsse nunmehr die Wechsel der Derussa, die in Schwierigkeiten geraten wäre, zahlen. Der „Volkswille“ beschuldigt ferner den Angeklagten Schretschnikow, zusammen mit dem Dekadanten Gelage veranlaßt zu haben, die pro Abend 2500 Mark gestohlenen hätten. Der Gründer und Leiter der Derussa, Zehrer, habe hiervon gewußt.

Das kommunistische Oppositionsblatt fragt, warum die Russische Handelsvertretung über diesen Vorfall so schweigsam wäre.

Polizei mußte Snowden schützen

So begeistert war sein Empfang auf dem Londoner Bahnhof

Der englische Schakfänger Snowden hatte nach seiner Ankunft in England einen großen Empfang. In Harwich verließ er beinahe als Leiter das Schiff und versuchte, sich unbemerkt zum Zuge zu begeben. Dies war ihm aber unmöglich. Er mußte sich beim Betreten des Landes auf einen Stuhl setzen. Die Menge hob ihn hoch und trug ihn im Triumphzug auf den Bahnhof. Herliche und freundschaftliche Bemerkungen sowie laute Zurufe begleiteten ihn auf diesem Wege.

Der Empfang in London war noch viel herrlicher. Als der Zug auf der Liverpooler Station eintraf, machte die Menge ihrer Begeisterung in lauten Beifallsbekundungen Luft. Mehrere tausend Menschen hatten sich eingefunden, die Snowden auf das allerherlichste begrüßten. Die Begeisterung der Menge steigerte sich derart, daß Polizei um Snowden und seine Frau einen Ring bilden mußte, um ihn nach dem Wagen zu begleiten. In den Ausgängen brängte sich wiederum die Menge und jubelte dem Schakfänger laut zu. Sie begrüßten ihn zu seinem Erfolg, den er im Haag gehabt hat. Der Zug hatte etwa 50 Minuten Verhütung, was aber die Menschen nicht davon abhielt, geduldig zu warten. Snowden begab sich sofort nach Downing Street, wo er Macdonald während dessen Abwesenheit vertreten wird.

Rojakenfiedlung in Südamerika

Einer hauptsächlich aus Kosaken bestehenden russischen Emigrantenorganisation ist es gelungen, in der südamerikanischen Republik Peru Landbesitzungen zur Ansiedlung zu erhalten. Die erste Partie von Kosaken ist jetzt dort eingetroffen und von den peruanischen Behörden sehr freundlich

lich empfangen worden. Eine Delegation der Einwanderer überreichte dem Präsidenten von Peru den charakteristischen Waffenrock der Kosaken nebst Dolch und Säbel als Ehren-gabe.

Die Araber sollen sich entschuldigen

Keine neuen Kämpfe in Palästina

Das englische Kolonialamt teilt mit: Die letzten Berichte aus Palästina besagen, daß alles ruhig sei. Die Lage an der Grenze von Transjordanien zeigt eine endgültige Besserung. Der Oberkommissar von Syrien trifft zur Zeit Maßnahmen, um die französischen militärischen Einrichtungen an der Südgrenze von Syrien zu reorganisieren und zu verstärken, damit bewaffnete arabische Banden nicht in Palästina einfallen können.

Auch in Jerusalem ist es ruhig. Militär und Polizei patrouillieren in den Straßen. Die Stadt Jerusalem gewinnt immer mehr ihr normales Aussehen wieder. Der Geschäftsverkehr ist jedoch noch gering. Bisher hat nicht

Bomben gegen italienische Faschisten

Gegen die Teilnehmer eines Banketts ehemaliger italienischer Frontkämpfer wurde am Sonntag in einem in der Nähe von Nizza gelegenen Restaurant ein Bombenattentat verübt. Zwei Personen wurden getötet, 12 schwer verletzt. Man glaubt, daß der Tat politische Motive zugrunde liegen, da die Frontkämpfervereine in dem Auf steht, mit dem italienischen Faschismus enge Beziehungen zu unterhalten.

ein einziger Mohammedaner oder Araber von Bedeutung den Hauptstütze der Regierung abgelehnt, um das Bedauern wegen der furchtbaren Grausamkeiten auszusprechen. Es ist allerdings die Rede davon, daß eine Bewegung mit derartigem Ziel im Gange sei. Die Polizei sucht weiterhin nach Waffen und nimmt Verhaftungen vor. Der britische Oberkommissar veröffentlichte eine Proklamation, in der er unter Bezugnahme auf „die Grausamkeiten, die von den blutdürstigen Uebelthätern begangen worden sind“, seine Entschlossenheit kundgibt, die Ordnung wiederherzustellen und die Schuldigen strenger Bestrafung zuzuführen.

Protestkundgebung der Londoner Juden

Tausende Juden aus allen Teilen Londons nahmen gestern Abend an einer vom englischen Zionistenbund in der Albert Hall veranstalteten Protestkundgebung gegen die Judenverfolgungen in Palästina teil. Es wurde eine Entschlebung angenommen, die eine unerbittliche und direkte Regelung der Frage fordert, ob die Juden berechtigt sind, an der Klage gegen die Araber ihre Gebete zu verrichten. In der Entschlebung heißt es weiter: Die Juden werden, ohne sich durch die Angriffe einschüchtern zu lassen, mit dem Aufbau der jüdisch-nationalen Heimat fortfahren.

Lohnunterschiede bei den Reparationsarbeitern

Die Verpflegung ist nicht gut

Unter den deutschen Arbeitern beim Bau des auf Reparationskonto zur Ausführung gelangenden Eisenbahnstabs von Metz nach Diepholzen ist am Sonnabend ein Streik ausgebrochen. Ungefähr 200 Arbeiter verammelten sich am Sonntag in Paris, der ersten Eisenbahnstation auf deutschem Gebiet, um ihre Forderungen zu formulieren. Die deutschen Firmen zahlen den Arbeitern nur ein kleines Taschengeld aus, der Rest gelangt nach Abzug der Verpflegungskosten an ihre Familien in der Heimat zur Auszahlung. Die Arbeiter wollen über einen größeren Teil ihres Verdienstes verfügen können, da die Verpflegung nicht nach ihrem Geschmack und viel zu teuer sei.

Poincarés Befinden ist besorgniserregend. Infolge einer Lungenentzündung kann er sich zunächst nicht einer zweiten Operation unterziehen. Briand und Macdonald,

Internationale Regelung der Kohlenwirtschaft

Der Völkerverbund soll sich damit beschäftigen

In der Sonnabend-Sitzung des Völkerverbundes wurde von englischer Seite eine Erklärung für eine internationale Kohlenregelung abgegeben.

Graf Bernstorff gab den Bericht des Wirtschaftsausschusses, in dem darauf hingewiesen wurde, daß der Ausschuss am 30. September eine Konferenz von Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Kohlenbergbaus veranstaltet, in der versucht werden soll, eine Einigung der beiden Gruppen bezüglich der wichtigsten Punkte einer Kohlenregelung herbeizuführen. Der englische Staatssekretär Dalton erklärte hierzu, daß seine Regierung die Kohlenfrage für „reif, ja mehr als reif“ für eine internationale Regelung halte und in der Bundesversammlung eine Entschlebung für die schnelle Herbeiführung einer internationalen Ordnung der Kohlenwirtschaft unter den Auspizien des Völkerverbundes einbringen werde.

Diese Forderung wurde zum ersten Male vom Kongress der Bergarbeiter-Internationale in Nimes erhoben und von dem Exekutiv-Ausschuss der Bergarbeiter im Oktober 1928 im Wirtschaftsausschuss vorgetragen, mit dem Erfolge, daß die führenden Männer der Bergarbeiter seitdem als Sachverständige an den Verhandlungen über die Kohlenfrage beteiligt sind.

Französische Selbsttötungen

Was man aus Macdonalds Besuch machen möchte

Die am Sonnabend stattgefundene Begegnung zwischen Macdonald und Briand in Paris soll, wie der „Welt Posten“ zu berichten weiß, durchaus nicht rein persönlichen Charakter getragen haben. Die französische Presse beurteilt diese Begegnung als eine bedeutsame Geste der französisch-englischen Wiederannäherung, die durch Snowden im Haag bebrocht gewesen sei. Der „Temps“ erklärt, daß Macdonald eigens nach Paris gekommen sei, um zu versuchen, die Eherben, die Snowden im Haag zurückgelassen habe, wieder zusammenzuführen.

Im übrigen weiß der sozialistische „Populaire“ zu berichten, daß sich die beiden Ministerpräsidenten über ihre grundsätzliche Haltung in der Frage der Seeabrüstung und der Ereignisse in Palästina geeinigt haben sollen. Auch das Zwangsschiedsgerichtsverfahren und die Rückkehr zum Genfer Protokoll des Jahres 1924 sei erörtert worden. Sowohl Briand als Macdonald hätten erklärt, daß sie sich bemühen wollen, die Realisation des beiderseitigen Entwurfs durch ihre Parlamente soweit wie möglich zu beschleunigen.

Was Eugenberg so zusammenspiant!

Eine „Schwertfeier“ am Hermannsdenkmal

Am Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald hielt gestern der deutsch-nationale Parteiführer Eugenberg vor seinen Gefinnungsgenossen eine Rede, der, wie der „Montag“ berichtet, der Torgauer Marsch voraus ging. Auf dem „Therüsters im Sonnenlicht blühendes Schwert“ weisend, erklärte, immer nach dem althergebrachten, Petrenko: „Wir haben heute kein Schwert mehr, aber wir verzagen darum nicht. Aus unseren Herzen soll ein neues Schwert Deutschlands erwachsen“. Eugenbergs Ideal des kommenden Deutschlands ist: „Ein neues, auf freien, arbeitenden Menschen gegründetes Vaterland, nicht ein Land der Lastträger für volksfremdes Kapital. Dem freien Manne die freie Scholle!“ Auf das Diktum vom Haag müsse das Königgrätz eines geistigen Befreiungskrieges folgen.

Mord auf der Bühne aus politischen Gründen

Ein scharfgeladener Theaterrevolver

Auf offener Bühne ist vor den Augen einer größeren Zuschauermenge im russischen Dorf Muschowo der Leiter der dortigen kommunistischen Jugendorganisation, Petrenko, ermordet worden. Die Tat geschah während einer Liebhaber-aufführung, wobei Petrenko entsprechend der Handlung des aufgeführten Dramas erschossen werden mußte. Die kommunistische Bauerngruppe des Dorfes hatte es nun verstanden, den zur Verwendung kommenden Revolver mit scharfen Patronen anstatt mit Platzpatronen laden zu lassen, und Petrenko wurde von einem der Willkürer, der völlig ahnungslos war, auf diese Weise getötet. Die Anstifter des Komplotts sind mit Zuchthausstrafen von zwei bis sechs Jahren bestraft worden.

Dem Bauarbeiter Katt waren im Hause alle feindlich gesinnt. Wegen der Belohnung nämlich. Er hätte das Geld, da es nun schon auf diese Weise verdient war, besser verwenden können als es Nacht für Nacht beim Budsticker zu verfrachten. Dem Bauarbeiter Katt sind die 500 Mark zu Kopf gestiegen, sagten die Leute im Hause. Man konnte ihn gegen früher kaum wiedererkennen, so sah Katt jetzt aus: verwöhnt, zerfahren, mit flackernden Augen. Die 500 Mark sind schuld, dachte jeder, der Katt spät abends die Treppen hochschwanken sah. Man sah ihm böse nach: wie hätte man selbst die 500 Mark arbeiten lassen!

Nach einigen Wochen gab es eine neue große Wendung in der Wirtshaus-Geschichte. Der Name des Bauarbeiters Katt kam zum zweiten Mal in sämtliche Blätter der Hauptstadt. Der Bauarbeiter Katt war nämlich im Keller des Hauses erschlagen aufgefunden worden. In seiner Handtasche fand man 45 Mark. Den Rest der Belohnung, wie auf dem Kuvert stand. Außerdem noch einen Zettel: „An die Polizei! Ich bin der Mörder. Ihr hättet es nie erfahren. Kein Mensch konnte mir was nachweisen. Ich bin der Mörder, aber ich wollte nicht werden. Darum konnte ich schweigen. Als es dann geschah war, was nicht geändert werden konnte, unten im Keller, neben der Frau, die ich nicht hab ermorden wollen, sind mir die Gedanken gekommen, wie ich es anstellen müßte, daß mir niemand was nachweisen konnte. Aber ich hab nicht an die Belohnung gedacht. Die Belohnung ist schuld, daß ich irre geworden bin. Schwach. Ich bin der Mörder und bekomme 500 Mark Belohnung. Gaha. Ich bin irre geworden. Die Belohnung war eine furchtbare Strafe. Ja, eine furchtbare Strafe. Es sind noch 45 Mark davon da und ich hänge mich jetzt auf. Fritz Katt, Bauarbeiter.“

Leugödie einer Leugödin

Maria Driska im Irrenhaus

Die bekannte Schauspielerin Maria Driska, die sich seit einigen Tagen in einem Berliner Hotel aufhielt, erlitt in der Nacht zum Sonnabend einen schweren Selbstmord und mußte am Sonnabend früh in die Nervenheilanstalt Wittenau gebracht werden.

Schon mehrfach hatte Frau Driska in den letzten Jahren wegen Nervenzerüttung ein Sanatorium aufsuchen müssen. Bis vor wenigen Tagen war sie im Sanatorium Debrück bei Köln in Behandlung.

Maria Driska hat sich durch übermäßigen Genuß von Rauschmitteln zugrunde gerichtet. Sie war nicht nur mit Leidenschaft dem Genuß von Alkohol und Zigaretten zugegeben, sondern hatte sich auch daran gewöhnt, harte Rauschmittel, wie Kokain und Morphin, zu sich zu nehmen.

500 Mark Belohnung

Von Kurt Rudolf Neubert

Der Name des Bauarbeiters Katt war eines Tages in allen Zeitungen der Hauptstadt zu lesen. In großer Aufmachung berichteten sämtliche Blätter von einer entsetzlichen Mordtat in einer Vermietung, die gerade überall lebhaft debattiert und mit Schreien verfolgt wurde. Es handelte sich, um eine seit fünf Tagen spurlos verschwundene Frau, die jetzt im Keller ihres Hauses vergraben aufgefunden wurde. Die Auffindung der Leiche wurde in allen großartigen Einzelheiten besprochen: der ältere Sohn eines Handwerkers, der im selben Hause wohnte, hatte im Kellerfußboden eine verdächtige Stelle bemerkt, sie dann völlig von den, wie es schien, in aller Eile, wieder zusammengekehrten Steinen befreit und plötzlich Angst bekommen, hier weiterzugraben. Er wollte zum Hauswirt laufen, traf im Flur aber den Bauarbeiter Katt, mit dem er in den Keller zurückging. Bald tauchten auch andere Mieter im Keller auf, Menschen, die alle die verschwundene Frau kannten, die mit ihr auf einem Flur wohnten und über ihr spurloses Verschwinden bereits die schlimmsten Vermutungen hegten. In dieser furchtbar düsteren, langjam erhaltenden Gesellschaft grub der Bauarbeiter Katt mit zusammengebeugenen Achsen weiter. Zuerst kam ein Schutt zum Vorschein, dann wurde immer mehr die in gewöhnlicher Stellung ruhende, mit zeretzter Unterwäsche bekleidete Leiche der Frau aufgedeckt.

Die Frau war einem Lustmord zum Opfer gefallen, das stand nun fest. Wer aber war der Mörder? Darüber zerbrachen sich die Kriminalbeamten, die Redakteure und die Zeitungsliefer den Kopf. In den Abendausgaben waren alle möglichen Hypothesen aufgestellt: der Mörder könnte nur im Hause zu suchen sein. Als Mörder käme wahrscheinlich jener Bettler in Betracht, der an dem betreffenden Tage auch bei der Frau vorbeigekommen und im übrigen — wie alle Hausbewohner einmütig bezeugten — einen furchterregenden, abstoßenden Eindruck gemacht hatte. Konnte er nicht der Frau heimlich gefolgt sein, als sie in den Keller ging, um etwas zu holen? So wurden Vermutungen und Behauptungen aufgestellt und die Nachforschungen der Polizei mit der Schärfe eigener Meinungen, Annahmen, Erfahrungen unter die Lupe genommen und sehr oft unglücklich bemitleidet. Am Schluß der Artikel, die von dem Leichenfund und den Nachforschungen der Polizei handelten, stand der Name des Bauarbeiters Katt noch einmal zu lesen, es war nur eine kleine Notiz, aber alle lasen sie, manche netterfüllt, andere kopfschüttelnd, keiner

jedoch mit dem Gefühl des Tragischen, Ungeheuerlichen, das eigentlich in dieser Begebenheit lag: der Bauarbeiter Katt konnte sich nun mit dem Anaben, der die verdächtige Stelle im Kellerfußboden bemerkt hatte, die für das Wiederfinden der verschwundenen Frau ausgelegte Belohnung von 1000 Mark teilen.

Die polizeilichen Ermittlungen wurden fieberhaft fortgesetzt, das Interesse der Öffentlichkeit wuchs mit dem Rüssel des Wörbers, die Morgen- und Abendzeitungen brachten lange Artikel. Die Nachforschungen der Polizei erstreckten sich natürlich vorwiegend auf die Hausbewohner. Hier wurden Verhältnisse ausgefragt. Einblinde in die Geheimnisse aller Mietparteien genommen, hier wurden Menschen in stundenlange Kreuzverhöre verwirklicht und zuletzt noch mit Zweifel entlassen: Vielleicht bist du doch der Wörder! Über allen Familien des Hauses lag Gemitterstimmung, das ganze Haus glüht einem Gastfessel, der jederzeit explodieren könnte. Es galt als verdächtig, der Freund oder die Freundin der Frau — übrigens einer Witwe — gewesen zu sein. Ein Kaffeebesuch in der allerletzten Zeit konnte Bedeutung haben, ein gemeinsamer Gang in den Keller, der mal irgendein Mann, der Kohlen oder Kartoffeln für seine Frau holen mußte, zufällig mit der Ermordeten getan und dabei von einer alten Frau gesehen worden war. Diese alte Frau konnte sich daran erinnern und zur Polizei laufen.

Auch der Bauarbeiter Katt wurde unter die Lupe genommen. Man zog ihn gewissermaßen nach aus und drehte ihn nach allen Seiten, aber Katt konnte sich wieder anziehen: es war nichts an ihm gefunden worden, das verdächtig war. Einerseits waren die Ermittlungen der Polizei soweit gediehen, daß behauptet werden konnte, an welchem Tage, sogar zu welcher Stunde die Frau ermordet und vergraben worden sein mußte, andererseits hatte man immer noch nicht die Spur des Wörbers gefunden. Hier konnte jeder der Mörder sein und keiner im Hause. Es wurde Jagd auf den rätselhaften Bettler gemacht. Eine Millionen-lust suchte ihn. fand ihn. Verhaftete ihn, presste aus ihm heraus, was heraus zu pressen war: einen Diebstahl irgendwo, aber keinen Mord!

Die Polizei setzte ihre Nachforschungen mit erhöhtem Eifer, aber stiller fort. Die Zeitungen begannen darüber weniger zu schreiben, die Millionenstadt begann sich für andere Rätsel und Sensationen zu interessieren. Nur im Hause der Ermordeten Frau wirkten die Schatten des furchtbaren Ereignisses weiter fort. Sie wanderten durch die Gespräche der Mieter, sie wandelten nachts über die Treppen, sie waren nicht aus dem Keller zu bannen, in dem die Todesstunde der niedergeschlagenen Frau damals erlitt worden.

Danziger Nachrichten

Neue Verschärfung der Krise?

Das Zentrum will anscheinend die Koalition sprengen

Im Zentrum scheinen Kräfte am Werk zu sein, die unter allen Umständen die Sprengung der jetzigen Regierungskoalition herbeiführen wollen.

Diese Darstellung des Zentrumsblattes entspricht in keiner Weise den Tatsachen, Senator Dr. Althoff hat dem Senat den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des jetzigen Wohnungswirtschaftsgesetzes in Aussicht gestellt.

Im übrigen ist diese Veröffentlichung der „Danziger Landeszeitung“ ein erneuter skandalöser Bruch von Vereinbarungen, die in der Freitagssitzung des Senats zwischen den drei Koalitionsparteien getroffen wurden.

Der Zentrums-Senator Kurowski wollte nämlich in der letzten Senatsitzung die sozialdemokratischen Senatoren zu einer Erklärung zwingen, durch welche sie entweder von dem Beschluß der sozialdemokratischen Volksstagsfraktion abtrüben oder aber die Koalition für aufgelöst erklärten.

Von Stahlhelmern überfallen

Reichsbannerleute in Meißerswalde mit Messern bearbeitet

Die Danziger Stahlhelmer machen sich in letzter Zeit recht maulig. Gehen Undersendenfende einzeln oder in kleineren Gruppen über die Straße, werden sie angepöbelt, und wenn sich die Angepöbelten die Belästigungen verweigern, laufen sie Gefahr, von den Stahlhelmtreppern überfallen und mißhandelt zu werden.

Mit welcher Hinterlist die Stahlhelmer zu Werke gehen, mußten Angehörige des Danziger Reichsbanners erfahren, die gestern einen Ausflug nach Meißerswalde machten.

Reichsbannerleute mit Messern bearbeitet.

Der eine erhielt drei Stiche in den Kopf. Außerdem waren sie durch die Schläge mit den Pumpen nicht unerheblich am Kopfe verletzt.

Die „tapferen“ Stahlhelmler nahmen aber bald Reißaus, als die von dem Ueberfall benachrichtigten Freunde der beiden Ueberfallenen ihnen zu Hilfe eilten.

Die Brennschere als Brandursache. Ein Gardinenbrand entstand gestern nachmittags gegen 2 1/2 Uhr im Hause Kammbau 18, 3. Stock.

Opferreiches Wochenende

Zahlreiche blutige Tragödien - 4 Personen fanden den Tod

Hunde verursachen tödlichen Motorradunfall

Ein Danziger in Steegen tödlich verunglückt

Sonabend nachmittags gegen 15 Uhr ist in Steegen der 22 Jahre alte Ludwig Hasselbach, Labesweg 25 wohnhaft, mit seinem Motorrad tödlich verunglückt.

Die Brüder Hasselbach befanden sich auf einer Fahrt zu Verwandten in Stuthof und fuhren mit etwa 25-30 Kilometer Geschwindigkeit durch das Dorf Steegen.

überfahren sich das Motorrad.

und Georg Hasselbach stürzte so unglücklich, daß er mit schweren Schädelbrüchen und Verletzungen an der Schulter liegen blieb.

Von den drei Hunden, die den bedauerlichen Unglücksfall verursachten, wurde einer durch Ueberfahren getötet, ein anderer erschossen.

Mit Zaunlatten erschlagen

Ein schweres Verbrechen bei Stuthof

Sonntag abend gegen 11.15 Uhr wurde der Dampfer-Maschinist Erwin Thiel in Stuthof schwer verletzt aufgefunden.

Die Ratte

Von Ricardo

Der Hahn an dem großen Strupfsack mußte sich über Nacht gelodert haben, denn eine große Lache des süßen, dickflüssigen, klebrigen Inhalts bedeckte den Fußboden.

Der Schrecken von Düsseldorf

Der Messerstecher wieder bei der Arbeit

Düsseldorf, 2. 9. Die geheimnisvollen Messerstechereien eines Unbekannten, die die ganze Bevölkerung an den letzten Sonntag in große Erregung versetzten, haben gestern ihre Fortsetzung gefunden.

zu können - zwei kleine blanke Meuglein funkelten den Pader August giftig an: eine dicke, fette Ratte sah in der Strupflache gefangen!

Auf dem Hof des großen Geschäftshauses stand der Chef und beaufsichtigte gerade etwas, als der Pader August aus dem Keller kam.

„Nanu“, sagte der Chef zum Pader August, „haben wir denn in den Kellerräumen Ratten?“

vier Stunden seinen schweren Verletzungen. Thiel war verheiratet und Vater von vier Kindern.

Schrecklicher Tod eines Kindes

Schweres Unglück auf dem Hofe der Molkerei Baltinat in Langfuhr

Auf dem Grundstück der Molkerei Baltinat in Langfuhr werden zur Zeit Umbauten vorgenommen, so daß für die Kraftfahrzeuge die gebräuchliche Einfahrt versperrt ist.

Vom Starkstrom getötet

Der 15 000-Volt-Leitung zu nahe gekommen

Sonntag mittags 12.00 Uhr ist der Schlosser Anton Nam, wohnhaft Langfuhr, Mirchauer Weg 87, bei Ausführung von Arbeiten in einem Schalthaus der 15 000-Volt-Starkstrom-Leitung zu nahe gekommen, wobei er schwere Brandwunden erlitt.

Schauspiel in der Mottlau

Es enthielt eine Kindesleiche

Bei Ausbesserungen des Mottlau-Dollwerts vor dem Speicher der End- und Planfabrik Gebr. Kronson, Kopplengasse 46, wurde Sonnabend nachmittags 1 Uhr die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

„Das ist ja eine ganz verfluchte Schweinerei!“ entrüstete sich der Chef und sah den Pader August bittervornurksvoll an, als ob der die Ratten im Keller züchtete.

„Jaja“, sagte der Pader August, „ein tolles Leuschen, nicht?“ und ging zum Müllkasten.

„Hören Sie, August, die Ratten müssen wir vertilgen!“ Streng blickte er August an.

„Jawoll!“ sagte der und nickte eifrig. „Jawoll, Hä Chef!“

„Also August, für jede Ratte, die Sie bei mir im Keller fangen, zahle ich Ihnen 50 Pfennige, verstanden!“

„Ich danke Ihnen, Hä Chef, wird gemacht! Und für diese, wo ich eben im Müllkasten jeshimissen hab', auch?“

„Mein!“, sagte der Chef, „für diese nicht, aber für jede weitere Ratte . . . Fünfzig Pfennige, August!“

„Jawoll!“ sagte August und stieg in den Keller. Er kratzte sich am Hinterkopf und überlegte: Wie fange ich Ratten? Lange sah er auf einer Holzstiege und dachte nach.

Am nächsten Morgen stand August vor dem Fenster des Privatkontors und hielt eine tote Ratte am Schwanz in die Luft.

Die ganze Bude hier verpesten“, schrie der Scheußliche und suchte vor Augustens Gesicht mit den Fäusten, „eine Sauerei ist das . . . ungesund ist das . . .“

„Das geht dir en Dreck an“, tobte August, der Pader, „jedenfalls hast du kein Recht, mir meine Ratt' zu klauen und wegzuschmeißen.“

„Da kam Otto, der Lehrling, und wollte wissen, was los sei.“

„Ehnen Sie, junger Herr“, sprach August, der Pader, „darf der Willem mit meine Ratt' klauen? Net, das darf er nicht, die Ratt' jeheert miä . . .“

„De ganze Bud' tut er damit väpesten“, schrie Willem, „de Welt war ja alles gut, aber was zu lang dauert, dauert zu lang und stinkt schliech.“

„Aber ich verstehe nicht“, sagte Otto, der Lehrling, und schüttelte den Kopf, „was hab' Ihr denn, was heißt „seine Ratt'“, hat Willem denn auch eine gefangen?“

„A wo“, brummt Willem, und August, der Pader, grinst etwas verlegen, „hiä is überhaupt nur einmal eine Ratt' gefangen worden, und das war die im Strup . . .“

„Ah so!“ ahnt jetzt endlich Otto, der Lehrling, den Sachverhalt.

„Ja, und die hat er jeden Morgen dem Chef gesezt“, hilft Willem, „aber nu fing se all an zu stinken . . .“

„Aber nur ein hifchen“, räsoniert August, der Pader, „und acht Tage hält' se noch ganz gut vorgehalten, ich hab se doch immer auf Eis liegen . . .“

Er steigt bekümmert in den Keller und geht zum Strupfsack, vielleicht daß . . .

Ludwig Normann & Co. Baumaterialienhandlung und Fabrik techn. Artikel. Tel. 20479 u. 23479 DANZIG Langgarter Wall 41

Eine Nacht des Schreckens

Mit Don Carlos auf der Krokodiljagd

Auf dem Managua-See - Gefährliche, aber erträgliche Abenteuer.

Die steigende Nachfrage nach Krokodillleder, das in der Koffer- und Portefeulieindustrie immer ausgebreiteter Verwendung findet, hat die Jagd auf Krokodile zu einem einträglichen Geschäft gemacht.

Über die Jagd spontan und mit primitiven Mitteln der Vorfahren aus.

„Als wirkliche Jäger“, schreibt Mario Appellius im „Popolo d'Italia“, „kommen nur zwei Männer in Betracht: ein Neu-Orleaner Gentleman, der, wenn er in den Nachtlokalen der Hafenmetropole seinen letzten Dollar ausgegeben hat, sich nach Managua zurückzieht, um durch die Krokodiljagd seine zerrütteten Finanzen zu sanieren, und ein junger Herr, Don Carlos genannt, der Sohn einer deutschen Mutter und Enkel von Italienern, der in Mailand Landwirtschaft und Malerei studiert hat.“

besand ich ein Abenteuer,

das mir unvergänglich bleiben wird. Um Mitternacht fuhren wir auf den See hinaus. Unsere „Flotte“ bestand aus einer großen Barke und zwei kleinen Booten. Wir hatten eine mondlose Nacht für die Jagdpartie gewählt, denn nur in stardunkler Nacht kann man das Krokodil mit der Flinte jagen.

Die Frage bleibt unentschieden.

Wenn das Tier tot ist, werden wir es am Morgen auf der Oberfläche treiben sehen. Wir setzen unsere Fahrt fort. Alle Augenblicke sehen wir kleine Smaragde und Topaze im Wasser auftauchen. Es sind ebensoviele kleine Krokodile, die noch zu jung sind, als daß es sich der Mühe lohnte, an sie eine Patrone zu verschwenden.

Gegen drei Uhr morgens breiten die von der Sierra aufsteigenden Wolken einen dichten Schleier über die Sterne. Die Nacht wird noch finsterner und schafft daher unserm Unternehmen günstigere Bedingungen. Zwei sich rasch folgende Flutenschnelle lösen weitere vier spukhafte Augen aus.

Der Steuermann nimmt Kurs auf die Deute in schräger Richtung, um Emiliano Gelegenheit zu geben,

die Bestie mit einem blitzschnellen Stoß der Harpune unter der Kugel zu treffen,

die er nicht sieht, deren Sitz aber das Gefühl des erfahrenen Jägers ahnt, indem er die Entfernung nach der Größe der Augen abschätzt. Gläsern und unbeweglich starren die beiden Augen. Ein plötzliches Zwinkern der Lider zeigt, daß das Tier die Gefahr erkannt hat. Über es ist schon zu spät; daß mit kräftiger Hand geführte Messer der Harpune hat sein Werk vollendet. Man hört ein pfeifendes Zischen. Es ist das lange Tau der Harpune, das sich mit rasender Schnelligkeit hinter dem in die Tiefe flüchtenden Krokodil ausrollt.

Die Barke wird hin und her, von rechts nach links, von der Höhe in die Tiefe gerissen. Sie tanzt wie ein Kreisler in wilden Zickzackspürungen in Kreisen, die sich halb erweitern, halb verengen, wie die Feder einer Messenühr. In Emiliano ist das Blut seiner wilden Vorfahren erpicht.

Mit der Art in der Faust

und der flackernden Acetylenlampe auf der Federkappe, gleicht er einem Dämon, der mit finsternen Gewalten ringt. Don Carlos und ich verlieren uns seinen Augenblick die

Gefahr, in der wir schweben. Nur der Indio am Steuer erwartet mit der stolzen Ruhe des Fatalisten das Ende. Die But des verzweifelten Ungeheuers hat sich auf unser Fahrzeug übertragen. Waren wir zunächst an seiner Raserei beteiligt, so durchleben wir jetzt alle Phasen seiner Agonie, die auch unseren Todeskampf bedeuten kann.

Schon gleicht die Morgendämmerung am Horizont herauf und erhebt ihn, als die Hand des erfahrenen Jagdveteranen durch Prüfung des Taus den vermeintlichen Widerstand erkennt, daß die Stunde gekommen ist, die am Hinterteil beständige kleine Winde in Bewegung zu setzen. Langsam rollt sich das Tau auf. Zuletzt ein gurgelnder Wasserstrudel, in dem die Bestie an der Oberfläche auftaucht. Es ist ein prächtiges Männchen,

das fast sieben Meter lang ist. Aus einem Riesenmaul gähnen uns zwei furchtbare Zahnreihen entgegen. Wäh-

Die neue Funk-Zentrale

In den großen Ausstellungshallen am Kallertdamm zu Berlin ist die diesjährige Große Deutsche Funkausstellung eröffnet worden, die wieder eine Fülle beachtlicher Fortschritte in der Einfachheit der Bedienung und der Stillierung der Apparate zeigt.



zu sehen ist.

Es waren Minuten des Grauens

Die Schiffskatastrophe an der kalifornischen Küste - Wie „San Juan“ unterging

Die Morgenblätter in Newyork bringen zahlreiche Schilderungen von Augenzeugen der Katastrophe des Dampfers „San Juan“, die als das schlimmste Schiffsunglück bezeichnet wird, das die Pazifikküste jemals erlebt hat, insbesondere, weil das Schiff mit so fürchterlicher Schnelligkeit gesunken ist, daß kaum 3 Minuten seit dem Augenblick des Zusammenstoßes verfloßen waren, ehe das Meer sich über dem Wrack schloß.

Nach dem Zusammenstoß spielten sich die entsetzlichsten Schreckensszenen ab. Die Angstschreie von Frauen und Kindern erfüllten die Luft. Eine Mutter, die ihr Kind zu retten versuchte, schlenderte es an Bord des Landdampfers, der noch in unmittelbarer Nähe des „San Juan“ lag, sie konnte aber selbst den rettenden Sprung nicht mehr tun, da in demselben Augenblick die Schiffe auseinandertrieben.

Da fast allen bewußt war, daß sie sich in Gefahr befanden, durch die Sogwirkung des beim Untergang des Schiffes entstehenden Wirbels in die Tiefe gerissen zu werden, warfen sich die meisten paars- oder gruppenweise ins Wasser. Diejenigen, die davon zurückkamen, sind sämtlich mit dem Wrack versunken.

Der rätselhafte Lichtschein

Eine alte Frage - Untersuchungen eines Astronomen

In den weiten Steppen Süd- und Mittelamerikas ist zu manchen Zeiten des Jahres ein seltsamer Lichtschein am Himmel zu sehen. Dort, wo die Sonne hinabgesunken ist, erhebt sich ein Lichtkegel, der breit vom Horizont aufsteigt und dessen Spitze sich hoch droben verliert. Alexander von Humboldt sah ihn in Südamerika häufig weit heller als die Milchstraße. Es ist das sogenannte Zodiakal- oder Tierkreislicht, so genannt, weil es immer in jener Bahn liegt, die die Sonne im Laufe des Jahres am Himmel beschreift, im „Tierkreis“.

Kurz vor Ausgange der Sonne.

Dieser seltsame Lichtschein ist schon lange bekannt. Selbst auf Bildwerken der alten Ägypter hat man mehrfach eine Darstellung des Tierkreislichtes gefunden. Aber die Wissenschaft weiß auch heute noch nicht viel damit anzufangen. Durch sorgfältige Beobachtungen mit den modernsten Mitteln der Wissenschaft wurde festgestellt, daß es sich bei diesem Lichtgebilde um zurückgestrahltes Sonnenlicht handelt, also nicht etwa um leuchtende Gase fern im Weltall. Es muß demnach irgendwo weit draußen im Raum eine Masse feiner Staubteilchen vorhanden sein, die das Licht der Sonne zurückwirft. Geheimrat Foerster, der hervorragende Berliner Astronom, vertrat die Auffassung, daß die Erde so etwas wie einen kleinen Kometschwefel besitze, der natürlich aus unendlich feinen Teilchen bestehen müßte, die das Sonnenlicht reflektieren. Man kann die Erscheinung aber auch erklären, wenn man annimmt, daß die Sonne

rend die Sonne hinter den Bergen aufsteigt und flüchtige Klammern über den See ergießt, nehmen wir Kurs gegen Managua. Wir haben zu den Rudern gegriffen und schleppen hinter uns die Legebeute, die so lang wie unsere Barke ist. Hinter dem Ruderver der Krokodile sieht man eine andere, rechteckige Masse schwimmen. Es ist das treue Weibchen, das dem Lebensgefährten das Geleit zum Friedhof gibt. Schweigend bereitet Emiliano das Salz für die Abhäutung des erlegten Tieres.

Sportflugzeug abgestürzt

Ein Toter, ein Verletzter

Von dem Flugplatz auf der Waldenwalder Heide bei Hannover flog gestern mittag ein mit zwei Studenten besetztes Sportflugzeug der Technischen Hochschule zu einem Ueberlandflug in Richtung Osnabrück auf. In einer Kurve verlor der Führer offenbar die Herrschaft über das Flugzeug, das abstürzte. Beim Aufschlagen auf den Boden geriet der Benzin-tank in Flammen, so daß das ganze Flugzeug vollständig verbrannte. Der Student Eggebrandt war sofort tot, während der andere Student Straßmann schwere, aber nicht tödliche Verletzungen davontrug.

Der Flieger Thomas Nieß stürzte bei Cleveland ab und wurde sofort getötet, nachdem er gerade einen neuen Dauerflugrekord für Einflieger aufgestellt hatte

In Rom gestorben?

Geheimnisvolles Verschwinden einer Frau. Die österreichischen Behörden befaßten sich gegenwärtig mit dem geheimnisvollen Verschwinden einer Frau aus Kärnten, die angeblich vor fünf Jahren gestorben ist. Anfang 1924 war Friederich Michholzer in Rom als Köchin tätig. Im folgenden Jahr habe sie sich mit einem gewissen Philippo Famele verheiratet. Dann hörten die Eltern nichts mehr von ihrer Tochter. Schließlich schrieb ihnen Famele, seine Frau sei in Rom gestorben. Dem Brief war ein Totenschein beigelegt, den der italienische Konsul jedoch für gefälscht hielt. Sieben Wochen nach dem angeblichen Tode lud Famele die Eltern seiner Frau zur Teilnahme an der Beerdigung ein. Als jedoch die Eltern die Reise nach Rom antreten wollten, erhielten sie von Famele die Mitteilung, das Begräbnis sei bereits vorbei. In diesen Tagen erfuhren nun die alte Frau Michholzer in Latis von ihrer anderen Tochter, daß sich nach Angaben eines Beamten in einem römischen Irrenhause eine Frieda Michholzer befinde, deren Personalien mit denen ihrer Schwester übereinstimmten. Mutter und Schwester sind daraufhin abgereist, um die Unglückliche, falls die Angaben des Beamten zutreffen, in die Heimat zurückzubringen.

Hochzeit nach 65 Jahren

Er war höchste Zeit. Vor 65 Jahren hatte ein gewisser Jakob Schwarz, der damals 26 Jahre alt war, Deutschland verlassen und war nach Amerika ausgewandert, nachdem er sich von seiner 23jährigen Braut, Frieda Schmidt, verabschiedet hatte. Die Verlobten tauschten damals das Versprechen aus, aufeinander zu warten. Vor einigen Tagen ist nun der inzwischen 91 Jahre alt gewordene Schwarz nach Deutschland abgereist, um sein Versprechen einzulösen, und hat seine 90jährige Braut telegraphisch aufgefordert, die Hochzeitsvorbereitungen zu treffen.

Zwei Stunden in kaltem Wasser

Wie ein Liebhaber sich abkühlte. Auf einem Gut in der Nähe von Reims erhielt eine polnische Witwenschaft häufig den Besuch eines jungen Mannes. Der Gutsherr verbot ihr jeden weiteren Verkehr. Der verzweifelte Liebhaber feuerte, als er von dem Verbot erfuhr, zwei Schüsse gegen das Gutshaus ab, traf aber niemanden. Als die Gendarmen ihn verhaften wollten, entfloh er in einen Wald und verschwand, als er keinen anderen Ausweg sah. In der Snippe, einem kleinen Nebenfluß der Seine, zwei Stunden lang stand er bis zum Hals in dem kalten Wasser. Schließlich wurde er entber- und halb erstarrt herausgezogen.

Geld fällt vom Himmel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

1. Fortsetzung.

Der Platz war dunkel. Durch die Säume schimmerte weiches Laternenlicht. Ein leichter Sprühregen fiel wie ein nasser Schleier herab. Herber Erdgeruch stieg aus den Rasenflächen der Anlagen.

Er schnupperte in der Luft. So roch es in seiner Heimat Grotthausen um diese Zeit. Er hätte viel gegeben, wenn er jetzt dorthin hätte gehen können. Er verschuchte diesen Gedanken. — Hatte nicht heute einer davon gesprochen, ins „Alcazar“ zu gehen? Er schlug den Weg zu dem etwas bedenklichen Lokal ein, wo die Herren und die flebrig-lüch spanischen Weine bei lärmender Musik getrunken wurden.

Er bog um eine Straße, an einem Brunnen vorüber, in den alten Mauerweg ein, der durch die Reste der einstigen Stadtmauer und die Rückwände der Häuser gebildet wurde. Der Gang war überdacht, eine dunkle Höhle, die der beiden Laternenflämmchen spottete. Hier hielt sich kein Mensch gern auf; das Schweigen und die Düsternis betonten die öde Verlassenheit zu bestemmend.

Grotted phantasierte: Hier wurden einst die Verurteilten zum Tode geführt, in eine mit allen Schikanen der Zeit versehen, wohlfortkürzte Folterkammer. Klang nicht noch das Schreien der Gemarterten, erlöst durch einen Zauber? Hier war ein vorzügliches Ort für geheime Morde, die ewig den Täter unentdeckt ließen. Der Ermordete würde nicht einmal auf der Bänke des brechenden Auges das Bild des Täters aufnehmen können. Grotted ging langsam, das Gruseln der einsamen Höhle wollüstig genießend.

Als in diesem Augenblick in einiger Entfernung ein Schuß knallte und Schreie aufdrachen, war er noch so im Wahn seiner Phantasie, daß er, behaglich lächelnd, weiterging. Aber nun näherten sich die flüchtigen Schritte eines Menschen, dem andere folgten.

Unwillkürlich brückte er sich in eine der vielen Nischen der Mauer. Eine Männergestalt näherte sich ihm. Die Weine berührten kaum den Boden. Er hörte deutlich das Keuchen einer um Atem ringenden Brust. Ein Mann im bloßen Kopf folgte im Abstand weniger Meter, immer dasselbe Wort freischend, das er nicht verstand.

Der Verfolgte war nun an der Nische, er hielt einen Augenblick in seinem rasenden Lauf inne und brückte Grotted ein Paket in die Hand. Dann rannte er weiter, den Lichtern zu, die in der Ferne eilige Straßenpassanten überflackerten. Aber nun war der Verfolger, ein schlanker, mittelgroßer Mann, dicht an ihm.

Grotted sah einen Wirbel von Körpern, die auf den Boden rollten. Er hörte ein herborgestöhnes: „Was wollen Sie? Suchen Sie doch nach!“ Und, ehe er hingelaufen und die beiden trennen wollte, waren sie auf und davon, weggehört wie Nebel im Wind.

Als Grotted das Paket, das in mehrere kleine auseinanderfiel, betrachtete, sah er durch die Lücken angerissener Papiers Banknoten, deutsche und fremde.

Furt Grotted ging langsam, schwanfenden Schritts, wie ein Trunkener, weiter. Mechanisch klopfte er die Bündel in die weiten Taschen des Mantels. Sie klopften sich auf. Er wagte nicht umzusehen. Aber es schien ihm auch unmöglich, aus dem Dunkel des Ganges in die Lichtkreise der Straße drängen zu treten, dort, wo Menschen gingen, die aufgespannten Schirme zwischen sich und dem härter niederprasselnden Regen.

Einen Augenblick wartete er noch auf die Wiederkehr des Mannes, der ihm das Paket in die Hand gedrückt, oder seines Verfolgers. Aber der Gang blieb leer, nun doppelt einsam nach der aufgeregten Szene von vorhin. Und diese Leere und Einsamkeit nach nun beunruhigt von dem lebendigen Auf und Ab der Straße da drüben ab.

Plötzlich kieß in die Stille schmetternder Lärm. Eine gelbende Musik warf Fegen von Melodien in den Gang. Ein Klavier war zu unterscheiden, eine verkragte Violine, irgend ein Schlaginstrument und dazwischen der überatmeterte Gesang weiblicher Stimmen.

Grotted atmete auf. Hier irgendwo war der hintere Eingang zum „Alcazar“. Vielleicht fand er Führer brinnen, und er konnte sich mit ihm besprechen. Er stieg vier schlüpfrige Stufen empor und betrat die Wirtschaft.

Anfangs hinderten ihn viele Rauchschwaden, etwas zu erkennen. Dann wurden kleine, runde Marmorische Beutchen, umdrängt von trinkenden, rauchenden, schwabenden Menschen, und drüben, vor einem großen, halberblindeten Spiegel, sah die Kapelle in lächerlich bunten Kostümen. Er unterscheid die einzelnen Typen des recht gemischten Publikums. Leute in guten Anzügen, daneben Handwerker mit offenen Hemdtragen, mit schweißigen, breitgearbeiteten Händen. Ältere Frauen, die mit stillen Behagen einen honiggelben Wein schlürften, der süße Spuren an den Glaswänden hinterließ. Junge Kavaliere mit ihren Mädchen, die mit schüchtern-fremdem Blick um sich saßen. Dazwischen die Kellner, auf runden Tabletten ganze Gläserhalter balancierend. Es roch nach Tabak, Alkohol, Schweiß und Weibeln.

Sein Nachbar zur Linken war ein gutmütiger Spieler, der selig verträumt nach den spielenden Damen schaute und die Melodie benehmlich mitbrumnte. Der Nachbar zur Rechten war ein sorgsam geliebter Herr in den Dreißigern, glatt-rasiert und höflich. Er nahm Grotted's hingehaltenen Hut ab und brachte ihn an einem überfüllten Kleiderständer unter.

„Den Mantel auch, Herr Nachbar?“

Grotted erschrak, und er brachte nur ein kurzes „Danke“ hervor.

Der andere schien nicht abgeschreckt. „Hörchen voll heute. Ja, das Alcazar“ ist eine Goldgrube. Aber, wenn man sich einrichtet, geht es schon.“

Grotted mißfiel der ein wenig stehende Blick dieses Herrn. Leichtes Unbehagen überriefelte ihn, und er verdeckte es durch seine hochmütige Miene.

Die Musik schallte noch einmal auf und schwieg plötzlich. Donnernder Beifall brandete auf. Die jungen Kavaliere erkärten ihren Damen die gewagten Pointen des Liedes. Die Alten schwanzelten breit. Aus einer rauhen Kehle kam ein bewunderndes „Santamentochmal!“

Die Klavierpielerin, ein schlanke, brünettes Mädchen, erhob sich und verließ mit einem Teller das Podium. „Nun folgt die Verapungarie“, sagte der Nachbar. „Naus mit den Groschen, sonst wirst du verbroffen.“ Er singert: in der Bestenlage.

Inmitten dieser angeregten und nicht auf gute Manieren beobachteter Gesellschaft war sicher und eigentümlich tabellos. Mit gewandter Selbstverständlichkeit verstand sie, sich einigen Verirralitäten und Handgreiflichkeiten zu entziehen. Sie verstand, Abstand zu halten — dachte er —, eine große Kunst und eine wichtige für jede Lebenslage, auch für das Alcazar.

Nun stand sie an seinem Tisch und reichte den Teller hin, auf dem mehrere Zehn- und Fünfpennigstücke eine Markt umrahmten, die zur Aufmunterung hineingetan war.

Als er in ihre müden braunen Augen sah, empfand er es demütigend, daß gerade dies Mädchen hier die angetrunkenen Männer anbetteln mußte. In einer Anwandlung ritterlichen Gefühls legte er, ohne aufzusehen, einen Fünfmarschein auf die Münzen.



„Haben Sie es nicht kleiner, ich kann nicht herausgeben.“

Das Mädchen erschrak stillsch. „Haben Sie es nicht kleiner? Ich kann nicht rausgeben.“

„Das sollen Sie auch nicht“, sagte Grotted vergnügt. „Nehmen Sie an, daß ich die Kunst zu ehren verstehe oder daß Sie gerade mein Lieblingsstück gespielt haben.“

Sie schüttelte ungläubig den Kopf, jögerte mit einem hilflosen Blick zu seinem Nachbar herüber und ging dann endlich, ohne in der Verwirrung zu danken. Er merkte, daß sie beim Weitergehen verwundert nach ihm zurücksah.

„Sie geben zuviel“, sagte der Nachbar. „Sie verderben die Preise.“

Grotted schwieg und leerte sein Glas. „Aber natürlich — wenn Sie es dazu haben! Wer lang hat, läßt lang hängen.“

Zu jeder andern Zeit wäre Grotted jetzt aufgestanden, um nachzudenken den Tisch zu verlassen. Aber er fühlte sich jetzt nicht sicher genug dazu. Vielleicht irritierte ihn auch nur der lauernde Blick des aufbringlichen Menschen. „Ich habe heute Geburtstag“, sagte er stöhnend, als ob er eine Entschuldigung zu sammeln hätte. Er leerte das Glas in einem Zug zur Hälfte. Die Kehle war ausgeblüht, die Zunge war ein trockener Lappen.

„Ein schöner Zug von Ihnen“, wispelte der Nachbar.

Grotted lachte ein heiseres Lachen, und er wandte sich dem andern zu. „Verstehen Sie hier täglich?“ fragte er, um nur etwas zu sagen und diesen Kerl von seiner Person abzulenken. „So ziemlich. Mein Beruf zwingt mich dazu, an solchen Punkten ein bißchen Umschau zu halten. Eine nette Menagerie hier, wir?“

„Ihr Beruf? Was für einen Beruf haben Sie denn, wenn man fragen darf?“

„Man darf, o bitte. Aber raten Sie mal. Wenn Sie es rauskriegen, zahle ich die nächste Rage.“

Grotted riet auf Bankbeamter oder Reisender. „Ihre Hände sehen nicht nach körperlicher Arbeit aus.“

„Und doch, mein Herr. Und doch — Bisweilen bin ich zur Handarbeit genötigt, zur Brachialgewalt, verstehen Sie?“

„Nicht ganz. Nach einem Hausknecht sehen Sie ja auch nicht aus.“

Der andere lachte triumphierend. „Sie raten es nicht.“ Die Klavierpielerin hatte ihren Rundgang beendet, und das Sammelgeld wurde eben verteilt. Grotted sah deutlich den grünlichen Schein von Hand zu Hand gehen, und er bemerkte die Blässe der Kapelle für kurze Zeit auf sich gerichtet. Ich habe so ziemlich das Dümme getan, was in meiner Situation möglich war, dachte er verbittert.

Eine schmaltze, sentimentale Melodie kroch schleimig durch den Raum. Das Publikum unterbrach die Unterhaltung und lauschte gespannt. Grotted stellte mit Genugtuung fest, daß der Geiger jeden Strich verpafte, und daß die Klavierpielerin richtig spielte, nur daß sie reichlich die aufstrug.

Auf dem Podium stand plötzlich vorne eine üppige, stark geschminkte Dame und sang. Ihre bemalten Augenbedel klapperten im Rhythmus des seriösen Liedes auf und zu.

„Schön ist die Ju—u—gend, sie kehrt nicht mehr.“

„Ja — dachte Grotted —, du kannst freilich klagen und heulen. Aber ich bin jung. Ich bin jung, und das ist schön, wie es irgendwo heißt. Und ich habe die Taschen voll Geld —“

Als er soweit war, fuhr er zusammen. Hatte er dies nicht alles laut gesagt? Hatte er zuviel getrunken? Er blickte zu seinem Nachbar hinüber. Aber der sah begeistert wie alle andern und nickte eben beifällig der Sängerin zu.

Er bestellte das dritte Glas und fühlte ärgerlich, daß seine Stimme zitterte. Neue Gäste waren gekommen, die in dem Gang zwischen den Tischen stehenblieben und auf die Quebede zuhört, wie die Spinne auf ihre Opfer: „Es ist noch Platz, reichlich Platz. Nur einen Augenblick, bitte schön!“

Grotted prüfte die Gesichter der Neugekommenen. Keiner alich den beiden Männern von vorhin. Sie betrachteten mißmutig die Fülle der Gäste, lauschten aufmerksam der Sängerin und stimmten, noch stehend, in den allgemeinen Beifall ein. Es schien eine Familie zu sein, die einem Gast vom Bande diese Sehenwürdigkeit der Stadt präsentierte. Mit einem beträchtlichen Lächeln, das seiner eigenen Sorge galt, trank er den schweren, dunkeln Wein.

„Na, haben Sie nun nachgedacht, Herr Nachbar?“

(Fortsetzung folgt.)

Die reichen Rothhäute

Das Märchen von den aussterbenden Indianern — 350 000 Indianer besitzen 15 Milliarden Dollar — Woher stammt dieser Reichtum?

Es gibt in den Staaten ein Indian-Bureau, in Washington, dem alle amerikanischen Rothhäute unterstellt sind und das sich um ihre Belange kümmert. Dieses Indian-Bureau hat jetzt eine Statistik herausgegeben, die interessante und ausschlagreiche Zahlen über die amerikanischen Indianerhäute enthält. Vor allem geht aus dieser Statistik hervor, daß es ein Irrtum ist, vom Aussterben der indianischen Rasse zu sprechen; während um das Jahr 1870 in den Vereinigten Staaten etwa 300 000 Rothhäute lebten, sind bei der Indianerzählung im Jahre 1923 etwa 350 000 Indianer festgestellt worden.

Die Statistik ergibt ferner, daß die Indianer als das reichste Volk der Welt zu gelten haben, bei einem Volksvermögen von 15 Milliarden Dollar. Bei einer Zahl von 350 000 Indianern würden diese 15 Milliarden Dollar einem Durchschnittsvermögen von 41 000 Dollar je Indianer gleichkommen.

Nun ist indes zu bedenken, daß die Indianer, die in den großen amerikanischen Städten leben — das sind natürlich viele Tausende —, sehr arm sind, daß sie, wie die meisten Neger, zu den Parias der Großstadt gehören. Um so besser geht es jenen Indianern, die in den Indianerreservationen leben, in diesen abgeschlossenen Territorien, die dem Ghetto gleichen. Die Indianer dieser Reservationen leben in außerordentlich günstigen Verhältnissen, und es hat eine eigenartige Bewandnis um diesen Wohlstand. Vor sieben bis acht Jahrzehnten, als die Weißen Amerika durchdrangen, wurden die Indianer, die der Vernichtung entgegen waren, auf bestimmte, abgelegene und unfruchtbare Gebiete verwiesen, auf denen sie sich anzusiedeln hatten. Unter händiger Kontrolle der Regierung führten sie hier ein hartes und ärmliches Dasein.

Das änderte sich mit einem Schlag, als — namentlich auf den Reservationen der Indianer —

reiche Petroleumfelder

entdeckt wurden. Aus den elenden Landstrichen, die zuvor ihren Bewohnern kaum das nackte Leben ermöglicht hatten, waren über Nacht ungeheuer wertvolle Vorkommen geworden, und es ging in dem geordneten Rechtsstaat Amerika nicht an, die Indianer einfach von den ihnen eingeräumten Territorien zu verjagen. Man mußte sie auf irgendeine Weise sich an den enormen Gewinnen beteiligen lassen, die aus ihren Vorkommen gezogen wurden, und neben den Petroleumfeldern und es die Indianer der Reservationen, die dem Erdbil unmeßbaren Reichtum zu verdanken haben.

Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß die Indianer vorläufig noch vollkommen unfähig sind; sie stehen unter der Vormundschaft des Indian-Bureaus, das ihre Gelder verwaltet und das bestimmt,

wieviele die einzelnen Stämme von ihrem Reichtum auszugeben dürfen.

Man verteidigt diese Maßnahmen damit, daß die Indianer nicht mit Geld umzugehen verstanden, und daß sie maßlos seien in ihren Ausschweifungen. Bis her ist man mit dieser Vormundschaft durchgekommen. Neuerdings hat sich das gründlich geändert. Die Indianer fangen an, sich zu emanzipieren und sich gegen die Vormundschaft des Indian-Bureaus aufzulehnen. Sie halten es für opportun, sich die völlige Freiheit und Gleichberechtigung mit anderen Bewohnern der Vereinigten Staaten zu erringen; sie wollen es, wie sie das Wahlrecht und andere Vorrechte haben, die ihnen bisher verwehrt waren. Man wird für das Jahr 1930 einen großen Indianerkongress, der alle Ansprüche der Indianer durcharbeiten und zusammenfassen wird, einberufen, und es wird der amerikanischen Regierung nichts anderes übrigbleiben, als die Wünsche der selbstbewußt gewordenen Rothhäute zu erfüllen. St. S.

Spanische Tiere

Bekehrung der Kanarienvogel

Der italienische Zoologe Dr. Arturo Belfabedi überrascht die staunende Welt mit der Entdeckung, daß die bisherige Annahme, Tiere seien dem Alkohol abhold, durchaus nicht den Tatsachen entspricht. Belfabedi selbst besaß einen Stieglitz, der zum Abendbrot täglich ein Tröpfchen Portwein mit ihm und seiner Familie trank; der Tageshoppfen wirkte auf den kleinen Vogel stets anregend, und hinterher schlief er fest. Zeugenaussagen bekräftigen die Behauptung Belfabedis. Ein Signor Catalini erzählt vom seinem Star, der im „berauschten“ Zustande die abstinente Kanarienvogel angriff und sie „befehren“ wollte. Ein Apotheker behauptet, daß sein Hahn und seine Kasse oft bekräftigt waren; der Hahn soll in diesen Fällen meist eine salbe „Melodie“ gesungen haben, und es dauerte geraume Zeit, bis er die richtige Tonart wiederfand. — Ein Fuhrmann trank jeden Sonnabend mit seinem Viehstallbesitzer. Ein Zigeuner hingegen besuchte die Wirtshäuser stets mit seiner abgeriebenen Gitarre, die ebenfalls tüchtig „Stange hielt“.

Sport-Turnen-Spiel

Der Kampf nach zwei Fronten

Beide Länderkämpfe gewonnen

Deutschland siegt: über Frankreich 79 : 76, über die Schweiz 88 : 54

Am Sonntag standen sich in Paris die Leichtathletik-Mannschaften von Deutschland und Frankreich gegenüber. Die Franzosen hatten sich diesmal besonders gut vorbereitet und gingen mit großen Hoffnungen in den Kampf.

Die kurzen Strecken ließen sich erwartungsgemäß die Deutschen nicht nehmen. Im 100-Meter-Lauf siegte Eibacher 10,8 vor Dr. Wichmann, ein Meter jurist. Auch der 200-Meter-Lauf wurde eine sichere Beute der beiden Frankfurter, die hier in umgekehrter Reihenfolge anfielen. Der in ausgezeichnete Form befindliche Franzose Keller vermochte im 800-Meter-Lauf in einem glänzenden Endspurt Dr. Welker knapp auf den zweiten Platz zu verweisen und in 1:55,8 als Sieger das Zielband zu passieren. Welker benötigte 1:56. Ueber 110-Meter-Hürden siegte Trochbach in 15 Sekunden vor Welker. Einen weiteren deutschen Sieg gab es im Kugelstoßen. Bereits mit dem ersten Wurf erreichte Uebler 14,716 Meter, was für den ersten Platz ausreichte. Zweiter wurde der Franzose Noel mit 14,415 Meter. Dagegen mußten sich die Deutschen im Diskuswerfen eine überraschende Niederlage gefallen lassen. Hoffmeister wurde nur vierter. Die Franzosen belegten die beiden ersten Plätze, und zwar Noel mit 45,40 Meter und Winter mit 45,86 Meter. Im Hochsprung erreichte der französische Meister Menard 1,90 Meter. Im Stabhochsprung wurde der zweite französische Teilnehmer Whitton mit 1,85 Meter, während Köpke mit der gleichen Höhe auf den dritten Platz kam.

Einen ziemlich eintönigen Verlauf nahmen die 5000 Meter. Darlignès siegte in 15:37,4 vor Niedmann mit 15:37,8. Im Weitsprung erreichte Meyer als einziger beim zweiten Sprung über 7,00 Meter und wurde mit 7,11 Meter Sieger. Dobermann sprang 6,96 Meter. Der 1500-Meter-Lauf brachte für Deutschland eine große Enttäuschung, da der frühere Turnmeister Wichmann vollständig verlagte. Der Franzose Laboumeque benötigte die gute Zeit von 3:55,5 vor Böcher mit 3:58. Der Stabhochsprung sah nur einen Deutschen am Abprung. Wegener überbrang glatt 3,80 Meter. Die Franzosen begnügten sich mit einer Höhe von 3,40 Meter. Das Speerwerfen brachte den Deutschen einen Doppelerfolg. Erst in den letzten Wurfen kam Müller über die 60-Meter-Grenze und endete schließlich mit einem Wurf von 61,60 Meter vor Schlot, der es nur auf 56,26 Meter brachte.

Einen ganz außergewöhnlichen Verlauf nahm die 4 mal 100-Meter-Staffel. Beerling holte als erster einen Vorsprung von 2 Meter heraus, wechselte aber schlecht mit Dr. Wichmann, der zu allem Unglück noch den Stab fallen läßt und dadurch 50—60 Meter verliert. Diesen Vorsprung konnten natürlich die nächsten

Läufer nicht mehr einholen. Dafür entschädigten sich unsere Leute durch einen eindrucksvollen Sieg in der 4 mal 400-Meter-Staffel. Wüchner brauchte sich als Schlussmann nicht sonderlich anzustrengen, da der Franzose Moulins keine Anstrengungen machte, an den Deutschen heranzukommen, der dann in 3:17,9 als Sieger durch das Ziel ging, 20 Meter zurück Frankreich.

Deutschland hatte 79 gegen 76 Punkte der Franzosen im ersten Platz erreicht. Von den 15 ausgetragenen Konkurrenzen gewann Deutschland acht.

Der Kampf in Zürich

Obwohl die deutschen Leichtathleten zum neunten Länderkampf gegen die Schweiz am Sonntag in Zürich nur mit ihrer zweiten Garnitur angetreten waren, konnten sie auch diesen Länderkampf überlegen mit 88 : 54 Punkten gewinnen. Die Schweizer Athleten schlugen sich mit großer Ausdauer, ihr Gesamtergebnis reichte aber dennoch nicht aus, um den Deutschen den Sieg streitig zu machen. Die deutsche Mannschaft hatte in Weiskirchen und Barth zwei Verfolger.

Ueber 100 Meter siegte König mit mehr als vier Meter Vorsprung vor seinem Klubkameraden Schädle. Ueber 200 Meter lag König wiederum sicher vor Schädle. Die 400 Meter nahmen einen fast dramatischen Verlauf. Der Hamburger Krebs lag klar in Führung, als er kurz vor dem Ziel stürzte und den Schweizer Schneider noch passieren lassen mußte. Im 800-Meter-Lauf siegte der Deutsche Kaufmann. Der Schweizer Bec belegte den zweiten Platz. Im 1500-Meter-Lauf siegte der Darmstädter Schilling. Der 5000-Meter-Lauf sah zwei Deutsche an erster Stelle. Peitl war nie gefährdet, und Kohn, der lange Zeit mit Marthe zu kämpfen hatte, vermochte ihn im Endspurt abzuholen.

Im 110-Meter-Hürdenlauf war der Deutsche Steinhardt überraschend schwach. Der Sieg fiel an den Schweizer Schneider. Die beiden Staffeln gingen erwartungsgemäß auf das Konto der Deutschen. Im Hochsprung teilten sich bei einer Höhe von 1,80 Meter die beiden Deutschen Bonner und Schwarzfischer die beiden ersten Plätze. Der Weltrekordmann Hirschfeld verhalf Deutschland durch einen Wurf von 44,58 Meter im Diskus und mit der Gangleistung von 15,90 Meter im Kugelstoßen zu wertvollen Punkten. Das Speerwerfen sah den Leipziger Weimann mit 62,93 Meter in Front. Barth konnte den dritten Platz belegen. Im Weitsprung sah es bereits nach einem Siege des Schweizer Meyer aus, der mit seinem letzten Sprung 7,01 Meter bewältigte, dann sprang jedoch der Düsseldorfser Mölle 10 Zentimeter weiter und belegte den ersten Platz.

Sicherer Sieg des Kreismeisters

Vorwärts-Königsberg gegen Freiheit-Heubude 6 : 3 — Sportplatzweiche in Heubude

Heubude stand am Sonntag im Zeichen des Arbeitersports. Ein stattlicher Festzug durch Heubude zum Sportplatz mit verbenden Transporten erregte viel Aufsehen.

Auf dem Festplatz angekommen, wurden von allen Festzugteilnehmern gemeinsame Freilübungen geturnt. Jetzt folgte sofort reges Leben ein. Die Knaben lösten mit ihren lebhaften Spielen viel Freude aus. Mehrere Turnerlegien turnten abwechselnd am Pferd, Barren und Hochred. Die Turnerinnen zeigten am Stützbarren sehr gute Leistungen.

Die folgenden leichtathletischen Wettkämpfe brachten, trotz schlechten Platzverhältnissen, ganz annehmbare Leistungen.

Ergebnisse:

100 Meter: Männer 1. Stahl 12½ Sek., 2. Schneider 13 Sek.; 200 Meter: Jugend 1. Köpke und Hamann, beide 13½ Sek.; Speerwerfen: Männer 1. Vorsch 35 Meter, 2. Roggahli 32,64 Meter; Speerwerfen: Jugend 1. Wigge 25,70 mit Männerstee; Diskus: Männer: 1. Vorsch 27,22 Meter, 2. Mittens 23,40 Meter; Diskus: Jugend: 1. Wigge 24,20 Met., 2. Schneider 20,62 Meter mit Männerdiskus; Hochsprung: Männer: 1. Westphahl 1,45 Meter; Hochsprung: Frauen: 1. Stiller, 1,20 Meter; Kugelstoßen (10½ Pfd.): 1. Vorsch 11 Meter; 2. Mittens 9,60 Meter; Kugelstoßen: Jugend: (6-Pfd.-Kugel): 1. Schneider 11,40 Meter, 2. Wigge 8,77 Met.

„Vorwärts“-Königsberg gegen „Freiheit“-Heubude 6 : 3 (2 : 2)

Den Abschluß des Festes brachte ein Fußballspiel des Kreismeisters gegen die erste Mannschaft von Heubude. Die zahlreichen Zuschauer bekamen ein interessantes Spiel zu sehen, und ist das günstige Abschneiden von Heubude anzuerkennen, wenn man in Betracht zieht, daß Heubude nur in der I.-B.-Klasse spielt.

Beide Mannschaften traten mit Ermutigung an. Der Kreismeister wahrte seinen guten Ruf. Die rechte Seite, Verteidigung, sowie Mittelflächer konnten besonders gefallen. Was die Gäste an Technik, Ballbehandlung und Stellungsspiel voraus hatten, ersetzte Heubude durch großen Eifer. Bei etwas mehr Schnelligkeit der Heubuder Stürmer hätte das Resultat leicht anders lauten können. In der Heubuder Mannschaft konnte der Linksaußen und rechte Läufer überzeugen, die anderen Spieler, namentlich die Verteidigung, fielen zu lange die Bälle und gaben dem Gegner hierdurch manche Chance.

Der Spielverlauf sieht die ersten 15 Minuten Königsberg im Angriff. Durch den Halbhinten kommt Königsberg zum Führungstor. Eine Flanke von links wird nicht über die Latte geschossen. Das zweite Tor läßt nicht lange auf sich warten. Heubude zuerst sehr nervös spielend, findet sich bald zusammen und kann bis zur Pause das Spiel gleichwertig gestalten. Aus einem Strafstoß heraus fällt das erste Tor für Heubude. Eine Flanke von Linksaußen wird unhalbfertig eingeköpft. Der Ausgleich ist da. Schnelle Durchbrüche von Königsberg bringen nichts ein. Sichere Bälle werden über die Latte oder daneben geschossen. Für Heubude bietet sich noch manche Chance, doch verstehen die Stürmer diese nicht auszunutzen. Nach dem Wechsel spielt Königsberg sehr zerschlagen, verdirbt auch viel durch Abschießen. Nach vielem Hin und Her fällt das dritte, zwei Minuten später das vierte Tor für Königsberg. Heubude drängt hart, ein drittes Tor ist der Erfolg. Bald glaubt man an ein Unentschieden, doch Königsberg setzt zum Endspurt an und kann kurz vor Schluß die Lorzähl auf sechs erhöhen.

Internationales Fechtturnier in Danzig

Am Sonnabend und Sonntag fand das 8. internationale Fechtturnier des Danziger Fechtclubs statt. Der Einladung hatte viele deutsche Fechter sowie auch ein ungarischer Fechter Folge geleistet.

Man hatte im allgemeinen den Eindruck, daß auf Kosten des sportlichen Festens stark auf Eindrücke geachtet wurde. Allerdings machten die deutschen Fechterinnen und die Danziger eine Ausnahme. Um einige Namen zu nennen, achteten sich durch Haltung und Können aus: von den Gästen: Oberlt. Leonhardt Rhode-Hannover, sowie die Fechter der „Fechterklub Egerland“, von den Danzigern: Gustav Nagel, Nagel, Kofoschka, Böhm. Außerdem hatte man den Eindruck, daß das Schiedsgericht kaum die Zufriedenheit der Beteiligten errungen haben dürfte. Am Sonntagabend fand nach den Kämpfen die Preisverteilung statt, wobei immer die sechs ersten prämiert wurden.

Von den Resultaten nennen wir:

- Damenflorett: 1. mit 7 Siegen Frau Nagel, 2. mit 6 Siegen Fr. Wiske beide (vom Danziger Fechtclub), 3. mit 6 Siegen Fr. Düred, Deutschland, 4. mit 4 Siegen Fr. Lange (Danziger Fechtclub).
- Herrenflorett: 1. Oberlt. Leonhardt mit 6 Siegen.
- 2. Bähr, Berlin, mit 6 Siegen, 3. Rhode, Hannover, mit 6 Siegen, 4. Pitta-Ungarn mit 4 Siegen.
- Herren-Degen: 1. Rhode, Hannover, mit 4 Siegen, 2. Kofoschka (Danziger Fechtclub) mit 4 Siegen, 3. Pitta-Ungarn mit 3 Siegen und Böhm (Danziger Fechtclub) mit 2 Siegen.
- Herren-Säbel: 1. Rhode, Hannover, mit 4 Siegen, 2. Oberlt. Leonhardt mit 4 Siegen, 3. Bähr, Berlin, mit 3 Siegen und 4. Dner-Deutschland mit 3 Siegen.

Arbeiter-Turn- und Sportverband, Danzig

Sonntag, 8. September, Kampfbahn Niederstadt

Leichtathletik-Städtekampf Königsberg : Danzig

Leichtathletische Bezirksmeisterschaften

Beginn: 9 Uhr und 14 Uhr.

Eintritt: Vorverkauf 75 Pfennig, Tageskasse 1.— Gulden, Jugendliche 50 Pfennig.
Vorverkauf: „Danziger Volkstimme“, Sporthaus Carl Rabe, Runggasse.

V. f. B. Königsberg siegt in Rowno

Der V. f. B. Königsberg spielte am Sonnabend auf Einladung bei dem litauischen Fußballklub R. S. K. in Rowno zu Gast und konnte das Spiel überlegen mit 8 : 2 zu seinen Gunsten gestalten.

Es war kläglich

„Deutscher Tag“ auf der Kampfbahn — Memel gewinnt das Fußballspiel

Dieser „Turn- und Sportverbot“, der gestern nachmittag auf Niederstadt über den Platz ging, verdient seinen Namen nicht. Das sei festgestellt, ohne Schadenfreude, vielmehr mit aufrichtiger Trauer, die jeden Freund der Leibesübungen ergreift, der miterleben muß, wie eine unfähige und zudem ehrgeizige Leitung eine große Bewegung in der Öffentlichkeit so in Mißkredit bringen kann. Der zweifelhafte Ruhm der Leute mit dem Deutschtum auf den Lippen hat die Gemeinschaft für Leibesübungen, hat insbesondere ihren Vetter nicht ruhen lassen, es ihnen nachzutun. „Nachvollziehbares Bekenntnis zum Deutschtum“, dies Wort ist in unserem deutschen Danzig schon so zum Schlagwort, zur Phrase herabgewürdigt worden, daß es seine Aukraft fast ganz verloren hat. Der gestrige Tag mit seinem trotz aller Klatsche kläglichem Verlauf hat es bewiesen. Er hat aber

England Sieger der Sechstagesfahrt

Die internationale Sechstagesfahrt beendet

Die internationale Sechstagesfahrt stellte in der fünften Etappe noch weit höhere Anforderungen an Fahrer und Material als bisher. Nicht weniger als 25 Fahrer wurden zur Aufgabe gezwungen, auch das deutsche Nationale Team wurde geprügelt, so daß sich die Internationale Trophäe nur noch England bewahrt.

Die letzte Etappe führte von Chamoni über 188 Kilometer nach Genf. Insgesamt starteten 122 Fahrer.

Als Abschluß der Veranstaltung war noch eine Geschwindigkeitprüfung auf einer Rundstrecke bei Genf, dem Ziel der Fahrt, vorgesehen, bei der die WM-Fahrer Henna und Coenius, sowie der Nürnbergener Schmidt auf Triumph mit über 100 Kilometer die besten Durchschnittsgeschwindigkeiten erzielten.

auch bewiesen, daß die bürgerlichen Sportler es absehen, Staffage für einige Herren zu sein, die ihr sogenanntes Deutschtum anderen zu überreden nützlich haben. Die Sportler wissen, was sie ihrer Kulturverbundenheit mit dem Deutschen Reich schuldig sind und überlassen es Herrn Rhode, sich sein Weisheit wo anders zu suchen. Und er hat es gefunden! Nicht bei den Turnern und Sportlern, die gestern in der geradezu vernichtenden Zahl von rund 500 angetreten waren, sondern bei den Jungfrauen-, Frauen- und Männervereinen, die mit Pastoren und Diakonissen den „Aufmarsch“ vollzogen. Was dieser Demonstrationsumzug wohl mit einer Veranstaltung einer Gemeinschaft für Leibesübungen zu tun haben soll, wie diese von ihren Pastoren hinfommandierten alten Herren und Damen wohl für den Sport, dem sie größtenteils ablehnend gegenüberstehen, werben sollen, das mag Herr Rhode seinen Sportkern nur klar machen.

Als die „Säulen“ aufmarschiert waren (diese Karikatur eines „Sport-Aufmarsches“ — wir bedauern nur die Deutschen Turner, die mit ihren 150 Frauen und Männern die schönste und stärkste Gruppe darstellten —) gab Professor Dr. Wagner von der Deutschen Sportbehörde einen Vortrag davon, wie „unpolitisch“ der bürgerliche Sport ist. Er prägte zu den bereits bekannten Steigerungen „gut deutsch, echt deutsch, treu deutsch“ noch eine höhere Stufe: bewußt spezifisch deutsche Art mit völkischer Einstellung. Na also, jetzt werden hoffentlich auch die „unpolitischen“ Sportler begreifen, aus welchem Loch der Wind pfeift!

Was an Sport geboten wurde

Die gebotenen Übungen am Sprungtisch, Barren und Pferd fanden auf achtbarer Höhe. Beachtend für die Organisation des Festes war der Ausfall der Freilübungen, nachdem bereits aufmarschiert war. Man hatte die Noten vergessen! Die 10x100-Meter-Staffette wurde zwar gelassen, aber für ungültig erklärt, weil man sich nicht über den Weg einigen konnte. Sie sollte noch einmal wiederholt werden, aber daraus wurde auch nichts.

Das Fußballspiel

Ballspiel- und Eislaufverein gegen Spielvereinigung Memel

gewannen die Memelländer mit 8 : 2 (1 : 0).
Bei beiden Mannschaften verlagte der Sturm. Memel hatte eine gute Hintermannschaft, die manche kritische Situation klärte, während bei Ballspiel- und Eislaufverein der Lauf die Stärke war. Der Sturm der Danziger mußte mit den gut zugelegten Bällen nichts anzufangen und wartete gewöhnlich, bis die gegnerische Verteidigung so freundlich war, den Ball abzugeben. Gegen Schluß verlor das Spiel an Interesse, das Publikum ging vorzeitig nach Hause.

Bierkötter in Toronto geschlagen

Das Marathonswimmen gewann ein Amerikaner

Ernst Bierkötter beteiligte sich auch in diesem Jahre wieder an dem traditionellen Marathonswimmen in Toronto. Der Deutsche mußte sich jedoch über 15 Meilen von dem Amerikaner Edward Keating um 250 Yards geschlagen bekennen. Keating siegte in 8 : 18 Std. Von den 237 Teilnehmern war infolge der hohen Kälte bereits der größte Teil nach einem Drittel des Weges ausgeschieden.

Das Wasser wies wieder nur eine Temperatur von 15 Grad auf. Die große Kälte und das von Beginn an vorgelegte scharfe Tempo forderten bald ihre Opfer, so daß ein großer Teil der Bewerber nach drei Stunden bereits aufgegeben hatte. Der Deutsche Bierkötter hatte sich allmählich nach vorn gearbeitet und kämpfte nach vierzehn Meilen hart mit dem Amerikaner Keating um die Führung. Man zählte bei Bierkötter 54, bei Keating 50 Stöße in der Minute. Der Deutsche konnte nur wenig Raum gut machen und endete schließlich 250 Yards hinter Edward Keating.

Für den Sieger waren 2500 Dollar ausgesetzt, Bierkötter erhielt als Zweiter 5000 Dollar.

Die ersten Eishockeyspiele

Die Rheinlandhalle zeigte sich am Freitag erstmalig als Eishockeypalast. Berliner Eishockeymannschaften trugen zur Einführung des Eishockeysportes in Köln ein flottes Spiel aus, das bei den zahlreichen Zuschauern viel Anklang fand.

Danziger Nachrichten

Ahnungslos - aufgewacht...

Man sieht es Eveline an, daß sie zum erstenmal den Gerichtssaal betritt. Muntern mandern ihre Augen umher - lächeln zu den Richtern - lächeln zu den Zuhörern... unbekümmerte heitere Augen sind es - selten sind man einen Angeklagten und eine Angeklagte lächeln; gewiß, Eveline ist zum erstenmal hier... Dann wird es ernster: Der Gerichtsdienner zeigt ihr, wo sie zu stehen hat, der Richter ermahnt die Zeugen und verliest die Anklage. Eveline ist wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt - hat einem Arbeiter mit der Röhrenschere über den Kopf gehauen. Aber Eveline ist noch immer guter Dinge - man sieht es ihr an, daß sie alles erzählen wird, wie es gekommen ist... und daß man ihr vielleicht nicht glauben könnte - das ist doch ganz ausgeschlossen... denkt sie.

Viel hat sie nicht zu erzählen: Der Arbeiter ist mit ihr in Streit geraten, weil sie die Röhre, die er trieb, aus ihrem Getreidefeld jagte... er ist sehr böse gewesen und zweimal mit der Peitsche auf sie eingedrungen - hat ihr auch einmal die Gade entziffen... Wütend hat sie dann den verhängnisvollen Schlag getan. Eine recht erhebliche Körperverletzung des Arbeiters war die Folge.

Die Zeugen werden gerufen - zuerst der Arbeiter, der den Hieb mit der Gade bekommen hat. Was der zu sagen hat, weiß man... Ganz so schuldlos hätte man sich ihn aber nicht vorstellen können. Herr Franz, der zweite Zeuge, erzählt den ganzen Vorgang so, wie Eveline ihn eben geschildert hat... Marie wiederum sagt, daß Eveline an allem schuld wäre, daß der arme alte Mann gar nicht daran gedacht hätte, sich mit ihr zu streiten... Endlich kommt der letzte Zeuge - na, und der sagt wieder genau so wie das Mädchen. Vier Zeugen sind vernommen worden, trotzdem stehen die Aussagen parti... und alle haben treu und brav geschworen.

Das Gericht kommt zu der Auffassung, daß das Mädchen nicht in Notwehr gehandelt hat - wenn auch zu berücksichtigen sei, daß sie noch sehr jung und bisher unbestraft sei... so müsse ihr Vergehen geahndet werden. Sie wird wegen gefährlicher Körperverletzung zu 50 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Aus den Augen Evelines ist plötzlich jede Munterkeit verschwunden. Krampfhaft beißt sie die Lippen zusammen - man sieht ihr an, daß sie am liebsten weinen möchte. Ein paarmal macht sie den Mund auf - findet jedoch keine Worte... Und plötzlich murmelt sie einige Male: „Ich nehme keine Strafe an... ich nehme keine...“ Eveline hat den Saal ahnungslos betreten - sie verläßt ihn mit anderen Augen...

„Der große Carter“

Das Septemberprogramm im Wilhelm-Theater

Carl Carter, ein Sohn Albions in reiferen Jahren, selbstlicher aufstrebend, liebenswürdig, ein sparsamer aber gemachter Plauderer, elegant, immer ein sympathisches Mädchen bereitzhaltend, dort, wo dem Zuschauer das Kino auf die Brust fällt, verdient mit Recht den Titel „der Große“: er ist ein Großer unter den „Magiern“, den „Inkarnationen“ Was ihn von den „kleinen“ Berufscollegen unterscheidet, ist nicht etwa besonderes „magisches Können“, heißt Fingerfertigkeit sondern der Rahmen im weiteren Sinne, die Eleganz seiner Kostüme, die Kostüme, die Opernart schlechthin, und nicht zuletzt die Art, seine Tricks vorzuführen.

Die Magier des 20. Jahrhunderts haben es nicht leicht. Die Geister, die sie beschwören, sind längst an feste Gefesse gebunden; alles was mit Hilfe von Gummiwägen, doppelten Böden, Klappen, Federn, Schrauben, Spiegeln, Duplikaten, schwarzen Tüchern und allenfalls unter Zuhilfenahme von Chemikalien und Elektrizität zur bühnenwirksamen Illusion verarbeitet werden könnte, ist längst von der Konkurrenz gezeitigt worden. Wirklich in Erstaunen setzt daher bei diesen modernen Magiern vom Schicksal Carters nicht so sehr der Trick als solcher, sondern die Fähigkeit, die „alten Rahmen“ zu erneuern, unzutrempeln, zu komplizieren, mit anderem solange zu verbinden, bis etwas Scheinbar ganz Neues herauskommt. Und da ist Carter wirklich groß. Er hält es auch mit graufig-häuerlichen Experimenten: Nüchtern dem Betrachter einziger jungen Dame schießt er ihr eine Angel an einem Windfaden durch den Bauch, er spielt sie in einer Art mittelalterlichen „eisernen Jungfrau“ auf 87 Nadeln „durch und durch“, hängt sie an einem Balgen auf, als Schluchapotheke verschwindet die junge Dame auf einen Pflöckchen hin vor den Augen der Zuschauer in der Luft. Und das alles hält die junge Dame Abend für Abend aus und lächelt noch dabei. Es fehlt auch nicht „Gedankenübertragung und Geistesleptaphie“.

Ein Abend bei dem großen Carter gehört nicht zu den verlorenen.

Straßen werden getauft

Bezeichnungen neuer Straßen - Umbenennungen

Der Senat hat folgende Um- und Neubenennungen von Straßen und Straßenzügen festgelegt: Von der bisherigen Straße „Am Kalsberg“ wird der Teil von der „Köllner Chaussee“ bis zum evangelischen Friedhof in die „Salomonstraße“ einbezogen, die nunmehr von der „Zoppoter Straße“ bis zur Einmündung in die „Köllner Chaussee“ reicht. Die Fortsetzung der Straße „Am Kalsberg“ von der alten evangelischen Kirche bis zur „Ludolfiner Straße“ wird in die „Ludolfiner Straße“ einbezogen. Der Straßenteil von der Ecke „Ludolfiner Straße“ am evangelischen Friedhof entlang bis zur Einmündung in die „Sagmannstraße“ wird in die Straße „Am Kalsberg“ einbezogen.

Die Straße von „Kneipab“ über den Mollau-Vorfluter bis zur Bürgermeier-Gemeindegrenze erhält den Namen „Berbertor“. Die Stichstraße von der „Goldbaggerstraße“ zwischen den Grundstücken Nr. 94 und 95 in das Gelände der Danziger Heimstätten erhält den Namen „Dahemweg“ nach der Baugemeinschaft „Dahem“. Die Verbindungsstraße zwischen „Karlshäuser Straße“ und „Weinbergstraße“ (auf dem Gelände der Gafah) wird „Gorch-Fock-Straße“ genannt, nach dem bekannten See- und Kaufmannsdichter, geboren 1880, gefallen 1918 in der Seejagd am Stagerat.

Die bisher unter der amtlichen Sammelbezeichnung „Harrdorf St. Albrecht“ zusammengefaßten Straßenzüge erhalten die bereits ortsüblichen Namen: „Unter-Harrdorf“, „Ober-Harrdorf“, „Harrdorfer Gang“ und „Mittel-Harrdorf“.

Die „Pommerische Chaussee“ und die „Danziger Straße“ in Oliva von der „Friedrich-Allee“ bis zur „Zoppoter Straße“ (Schlaggärten) erhält den Namen „Pommerische Straße“. Die Parallelstraße zum „Fosadomylweg“ und zur „Düffstraße“ zwischen Frauentlinik und Helene-Lange-Schule erhält den Namen „Simonweg“ nach dem Danziger Geschichtsschreiber Simon (1869 bis 1917).

Die erste Duerstraße von der „Düffstraße“ (Schule Neuschottland) zum „Fosadomylweg“ heißt nunmehr „Curideweg“.

nach dem von 1810-1867 lebenden Danziger Geschichtsschreiber. Der zweite Duerweg zwischen „Düffstraße“ und „Fosadomylweg“ erhält den Namen „Lengnichweg“. Lengnich lebte von 1880 bis 1774 und war Syndikus der Stadt Danzig und Geschichtsschreiber. Die Verbindungsstraße von der zukünftigen Straße „Neuschottland“ von der Schule bis zur „Düffstraße“ wird „Simonweg“ genannt nach dem Danziger Rektor, Bibliothekar und Geschichtsschreiber (1790-1868). Die Nebenstraßen der „Kingsstraße“ erhalten folgende Namen: Nebenstraße zwischen der „Bröckener Chaussee“ und der „Düffstraße“ „Kerulstraße“ nach dem langjährigen Stadtverordnetenvorsteher Keruth (1867-1924). Nebenstraße: „Königsstraße“, nach dem preussischen Landtagsabgeordneten und Vorkämpfer der sozialistischen Arbeiterbewegung in Danzig Sellin (1865-1920). Die Nebenstraße der „Kingsstraße“ am Grundstück der Republik Polen entlang bis zum „Bröckener Weg“ erhält den Namen „Wülfersbergstraße“, nach dem Vorsteher der Kaufmannschaft und preussischen Landtagsabgeordneten (1864-1915). Die Verbindungsstraße vom „Bierweg“ zur „Pommerischen Straße“ heißt „Schwerinweg“, nach dem Führer des Siebenjährigen Krieges.

Nachspiel der blutigen Pfingsten

Der Krawall in Bröfen

Wir haben damals auf Grund der bedauerlichen Vorgänge, welche sich im Verlauf der diesjährigen Pfingstfesttage in der Umgebung Danzigs abspielten, und drei Menschenleben forderten, darauf hingewiesen, daß es anstatt ein „heißes Fest“ eher ein blutiges zu nennen war. Einer dieser Vorgänge, bei dem der Arbeiter Alfred Krest aus Bröfen durch einen Schußverwundeten, der sich Kr. gegenüber in Lebensgefahr befand, erschossen wurde - wir haben den Vorgang damals sehr ausführlich geschildert - hatte jetzt für mehrere Beteiligten ein Nachspiel vor dem Schöffengericht, vor welchem sich der Bruder des Erschossenen, der Arbeiter Otto Kr., ferner die Arbeiter Johann St. und Otto Sch. wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung, gemeinschaftlichen Angriffs auf einen Beamten, ruhestörenden Lärm und groben Straßenunfugs zu verantworten hatten.

Die Angeklagten hatten die Aufforderung des Beamten, sich vor einem Bröfener Lokal auf der Straße ruhig zu verhalten, mit einem Angriff auf ihn beantwortet und bedrängten ihn so arg, daß ihm der Wäffler des Lokals zur Hilfe eilte. Der Beamte mußte schließlich das Seitengewehr ziehen und verfehlte damit Otto Kr. einen Hieb auf den Kopf, worauf Kr. zu Boden fiel. Der Beamte glitt dabei selbst aus und stürzte hin. Jetzt stelen Alfred Kr. und ein anderer Mann

mit Holzlaten über den Beamten her,

der darauf ankündigte, daß er von seiner Schußwaffe Gebrauch machen würde, wenn die Angreifer sich nicht zurückzögen. Da das nicht geschah, schoß der Beamte und verwundete Alfred Krest tödlich.

Die Beweisaufnahme ergab lediglich die Teilnahme des Otto Kr. an dem Vorfall, der aber bestritt, sich an der Mißhandlung des Beamten beteiligt zu haben. Unter Vermeidung seiner bisherigen Unbescholtenheit wurde er zu einer Gesamtstrafe von zwei Monaten verurteilt und ihm außerdem Strafaussetzung gewährt. Die Verhandlung gegen die beiden anderen Angeklagten wurde vertagt, da insolge ihres Bestreitens der Teilnahme an dem Vorfall verweigert werden soll, inswieweit nach Deutschland gezogene Zeugen herbeizuführen, die die beiden bei der Vernehmung in der Voruntersuchung erheblich belasteten.

Millionenanleihe des Hafenausbaues

Neubau einer Halle im Freihafenbezirk - Ausstellung weiteres Kräne

Verhandlungen zwischen dem Hafenausschuß und dem Bankhaus N. Damme und der British and Polish Trade Bank N. G. über die Gewährung eines Darlehens zum weiteren Ausbau des Danziger Hafens, sind zum Abschluß gekommen. Das Bankhaus N. Damme und die British and Polish Trade Bank N. G. gewähren dem Danziger Hafenausschuß ein Darlehen im Betrag von etwa 2 1/2 Millionen Gulden. Der Zinssatz beträgt 7 Prozent bei einem Kurs von 98 Prozent.

Das Geld soll zur Errichtung von Schuppenbauten, zum Erwerb von Kränen und zur Ausführung von Uferbauten im Hafen zwecks Verbesserung der Umschlagsmöglichkeiten verwendet werden. Ferner soll die Elektrifizierung des Hafens durchgeführt werden.

Auto mit Ferienkindern verunglückt. Am Sonnabendvormittag verunglückte auf der Nordstraße in Zoppot ein Auto, in dem sich Ferienkinder aus der Ferienkolonie Glettkau befanden. Das Auto wurde von Herrn G. Oliva, geführt. Als es vor einem Lieferwagen ausweichen wollte, fuhr es gegen einen Baum. Durch den starken Anprall wurde ein Knabe aus dem Auto herausgeschleudert. Er erlitt dabei glücklicherweise nur leichtere Verletzungen. Drei Mädchen im Alter von 10 bis 18 Jahren, die sich auch im Wagen befanden, erlitten durch die hintere Glasbruchscheibe Verletzungen. Am schwersten verletzt wurde Ilse Mangold aus Kiel, die Schnittwunden am Hals und im Gesicht davontrug. Die Verletzten wurden in das Nordbad gebracht, wo ein Arzt erste Hilfe leistete.

Sein Wäffriges Dienstbüreau in der Stelle eines Oberlandjägermeisters beging am 1. September dieses Jahres Herr Oberlandjägermeister Bauer in Danzig-Langfuhr, Wirschauer Weg 51a. I. Vom 1. 9. 1904 war er zunächst als Oberwachmeister für den Kreis Karthaus beauftragt. Am 1. 1. 1912 erfolgte seine Versetzung nach Danzig, wo er für die Kreise Danzig-Höhe und Niederung zuständig war; jetzt übt er die Leitung der Gendarmenbeamten im Kreise Danziger Niederung aus. Herr Bauer feierte am 1. 10. 1928 sein 40jähriges Dienstjubiläum, wo ihm Ehrungen mannigfaltiger Art zuteil wurden.

Polizeibericht vom 1. und 2. September 1929. Festgenommen 44 Personen, darunter: 5 wegen Diebstahls, 5 wegen Hausfriedensbruchs, 3 wegen Bedrohung, 1 wegen Betruges, 3 wegen Körperverletzung, 3 wegen Widerstandes, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 18 wegen Trunkenheit, 2 wegen Obdachlosigkeit.

Standesamt vom 31. August 1929.

Todesfälle: Sohn des Wäffers Franz Waja, 2 J. 8 M. - Sohn des Arbeiters Franz Burckhardt 2 M. - Gerlach, gesch. Arbeiterin Auguste Graf geb. Duktinowski, 68 J. 1 M. - Witwe Pauline Ahloff geb. Much, 62 J. - Schlofferlehrling Max Jahnke, 16 J. 8 M. - Witwe Bertha Großmann geb. Kirch, 66 J. 2 M. - Invalide Jakob Jeszorski, 70 J. 1 M.

Letzte Nachrichten

48 Todesopfer bei dem Hauseinsbruch in Algier

Paris, 2. 9. Bei den Aufräumarbeiten des Hauseinsbruchs in Algier wurden, nach dem „Matin“, weitere 15 Leichen geborgen, wodurch sich die Zahl der Toten auf 48 erhöht.

Polizeibeamter erschossen

Bad Ems, 2. 9. In einem aufregenden Zwischenfall kam es gestern unmittelbar vor dem Rathaus. Ein festgenommener verdächtiger Landstreicher benutzte ein Gedränge am Ausgange der Landstraße dazu, um plötzlich einige Schritte vorzuspringen und einen Schuß auf den Polizeibeamten abzugeben, der auf der Stelle tot zusammenbrach. Der Landstreicher entkam im Gebränge.

Schweres Autounglück

Plattling (Reg.-Bezirk Niederbayern), 2. 9. Ein mit 20 Personen besetzter Lieferkraftwagen stürzte auf der Fahrt zum Fußballspiel nach Dingolfing am gestrigen Sonntag in schnellem Tempo in einer Kurve um. Etwa die Hälfte der Insassen wurden verletzt, darunter sieben Personen schwer. Bald nach dem Unfall trafen der 1. Bürgermeister, die Sanitätskolonnen und die Feuerwehr zur Hilfeleistung ein. Die sieben Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus nach Plattling gebracht.

Dortmund, 2. 9. In der Nacht zum Sonntag versuchte ein mit zwei jungen Mädchen und zwei Männern besetzter Brennabwagen in der Nähe der alten Stadtbahn ein anderes Auto zu überholen. Dabei fuhr der Wagen gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Drei der Insassen wurden schwer verletzt, während einer der Männer mit leichten Verletzungen davonkam.

Die Stadtverordnetenwahlen in Thoen

Die Stadtverordnetenwahlen am Sonntag hatten in Thoen folgendes Ergebnis: Liste 1, W. kein Mandat; Liste 2, Polnische Sozialisten, 6 Mandate; Liste 3, Deutscher Block, 4 Mandate; Liste 4, W. S., 6 Mandate; Liste 5, Polnische Hausbesitzer, 2 Mandate; Liste 6, Polnische Wirtschaftsoffiziere, 15 Mandate; Liste 7, W. P., Nationale Arbeiterpartei, 10 Mandate. Im ganzen 42 Mandate.

Wieder ein Autounfall in der Allee

Der Kraftwagen mußte abgeschleppt werden

Ein Autounfall, der letzte ernsthafte Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich gestern Nachmittag gegen 1/4 Uhr in der Großen Allee. Die von Danzig kommende Autoliste D. 3. 1036 wurde beim Einbiegen von der Großen Allee nach der Lindenstraße, nachdem sie die Straßenbahnspur fast ganz gekreuzt hatte, so unglücklich von einem von Danzig kommenden elektrischen Straßenbahnwagen an der Hinterseite angefahren, daß das Auto um seine eigene Achse herumstürzte. Die Autoliste stieß dabei so heftig gegen den Bordstein, daß die Maschinenteile sprangen, der rechte Hinterrahmen mit lautem Knall plachte und das Benzol aus dem ledersprungenen Benzolbehälter in Strömen herausströmte. Glücklicherweise ist bei dem Unfall, trotz des starken Sonnabendnachmittagsverkehrs in der Großen Allee, niemand zu Schaden gekommen. Wen die Schuld an dem Zusammenstoß trifft, konnte bisher noch nicht einwandfrei geklärt werden.

Arbeitskräfte werden gesucht

In der heutigen Ausgabe unserer Zeitung sucht das Arbeitsamt der Stadt Danzig eine Reihe von Arbeitskräften. Es werden gesucht: Jüngere Kontoristinnen mit guten Kenntnissen in Kurz- und Maschinenschrift, perfekte Stenotypistinnen, Bleichschlosser für Karosseriebau, Stellmacher, Lackierer, Typsetzer, Maurer und Autopolsterer, jüngere Friseurinnen für Friseur, Köchinnen, Bernsteinschleiferinnen, Wäschnäherinnen und Maschinen- und Hausnäherinnen für Damenmäntel, Aufwärtzerinnen und Hausmädchen. Voraussetzungen für die baldige Unterbringung ist die Vorlage von guten Zeugnissen. Meldungen können werktäglich in der Zeit von 8 bis 12 Uhr im Dienstgebäude des Arbeitsamtes, Altküch. Graben 51/52, erfolgen.

Unser Wetterbericht

Heiter, teils wolfig, Gewitterneigung und warm.

Allgemeine Uebersicht: Das atlantische Störungsgebiet ist nordwärts weitergezogen und lag heute früh an der norwegischen Küste; flachere Ausläufer reichen bis zur nördlichen Ostsee und verursachen im Norden Regenfälle. Ueber den britischen Inseln und dem Alpengebiet hat sich der Luftdruck wieder verhärtet, wird aber von einer neuen Zykclone, die aus Südwesten herannaht, rüdwärts gedrängt. Die ruhige Wetterlage mit hohen Tagestemperaturen und zunehmender Gewitterneigung dauert noch einige Zeit an.

Vorhersage für morgen: Heiter, teils wolfig, schwachwindig, Gewitterneigung und warm.

Ausichten für Mittwoch: Heiter, ruhig und warm.

Maximum der beiden letzten Tage: 23,1 und 21,9 Grad.

Minimum der beiden letzten Nächte: 15,9 und 14,7 Grad.

Seewassertemperaturen: In Weickau 18 Grad, in Bröfen 19 Grad, in Heubude 20 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: in Weickau 980, in Bröfen 855, in Heubude 114.

Wasserstandsrichten der Stromweichjel

vom 2. September 1929.

Kralau	am 20. 8. - 2,67	am 31. 8. - 2,73
Jawlkof	am 30. 8. + 1,14	am 31. 8. + -
Wardchau	am 30. 8. + 1,23	am 31. 8. + 1,19
Block	am 1. 9. + 0,55	am 2. 9. + 0,53
	gestern	heute
Thorn	+0,46	+0,42
Fordon	+0,47	+0,44
Gum	+0,33	+0,32
Craubenz	+0,51	+0,51
Kurzbond	+0,76	+0,74
Montauerhöhe	+0,08	+0,07
Wiedel	+0,02	-0,03
	geste.	heute
Dirschau	-0,26	-0,28
Einlage	+2,24	+2,28
Schienenhöhe	+2,50	+2,48
Schönau	+6,56	+6,40
Galgenberg	+4,70	+4,68
Neuhorherbusch	+2,08	+2,08

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Interne: Anton Pöcker; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdrucker und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spandhaus 6.

